

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Tagesblatt Riesa,
Ferien Nr. 20,
Postfach Nr. 82.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Riesa, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfach Nr. 82,
Riesa 1530.
Girokonto
Riesa Nr. 52.

Nr. 170.

Mittwoch, 24. Juli 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig ohne Porto. Für den Rest des Monats von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 8 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenschrift (6 Spalten) 100 Gold-Pfennige; je Zeile 100 Gold-Pfennige; je Zeile 100 Gold-Pfennige; je Zeile 100 Gold-Pfennige; je Zeile 100 Gold-Pfennige. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Der Wochenspiegel". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Poststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Das „Blaue Band“ in deutscher Hand.

Wieder einmal hat Deutschland, das oft kritisierte und argwöhnisch betrachtete Deutschland der Nachkriegszeit, dessen gesunde Entwicklung die Siegerstaaten durch eine problematische Politik nach wie vor zu verhindern suchen, durch die Größe einer ungewöhnlichen technischen und zivilisatorischen Leistung die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt. Es ist nicht das erstmal nach dem Kriege, daß es Deutschland gelungen ist, der ganzen Welt durch eine starke kulturelle Initiative Anregungen zu geben, die imstande sind könnten, die großen internationalen Beziehungen unter dem Gesichtspunkt eines gegenseitigen Austausches neu zu organisieren. Man darf diesen Friedensfaktor in der Nachkriegsentwicklung Deutschlands nicht übersehen, wenn man die Rekordfahrt der Bremen, die überall in der größten Bewunderung hingerissen hat, in ihrer ganzen Bedeutung erfassen will. Sie ist als technische Leistung ebenso bedeutend wie als Symptom für die Vinte, in der sich die Entwicklung deutschen Schiffsbaus im letzten Jahrzehnt bewegt. Die Leistung der Bremen ist ein scharfer Beweis dafür, daß Deutschland trotz der unangenehmen wirtschaftlichen Besetzung und des dadurch bedingten niederen Lebensstandards seiner Bevölkerung, trotz der nervösen Ungewißheit, wie sich die außenpolitischen Dinge gestalten werden, die Energie besitzt, innere Arbeit zu verrichten, die mittelbar einer ganzen Welt zugute kommt. Der neue Riesenschiffbau, „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd hat das sogenannte „Blaue Band“ gewonnen, das heißt, die schnellste Ueberfahrt über den Nordatlantischen Ozean vom Kanal bis Newyork vollbracht und damit einen Erfolg errungen, der nicht nur für die Reederei, sondern auch für den deutschen Schiffbau einen Triumph bedeutet. Nach den vorliegenden Meldungen beträgt der Vorkursus vor der „Mauretania“, die seit 22 Jahren Rekordhalterin war, acht Stunden; die Durchschnittsgeschwindigkeit in 24 Stunden, die mit fast 55 Kilometern in der Stunde angegeben wird, muß als ganz hervorragende Leistung bezeichnet werden. Die Rekordleistung ist in erster Linie den Maschinen und der Propelleranlage zu verdanken, natürlich auch der guten Formgebung, die unter Berücksichtigung der deutschen Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet erfolgte. Wenn auch die technischen Einrichtungen grundsätzlich nicht neu sind, so hat man sie doch zum ersten Mal auf einem solchen Riesenschiffbau wie die Bremen angewendet und zum ersten Mal ein so ausgezeichnetes praktisches Ergebnis erzielt. Der Rekord der „Bremen“, in der sich der gewaltige Fortschritt der Technik in den letzten hundert Jahren überraschend ausdrückt, (die Bremen brauchte von Cherbourg bis zum Ambrose-Feuerschiff 4 Tage, 18 Stunden und 17 Min.) wird besonders augenfällig, wenn man damit die Zeiten vergleicht, die von anderen Dampfern erzielt wurden: so brauchte der erste Raddampfer 1819 noch 26 Tage, hatte also eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 7,4 Kilometern; 1858 gelang der „Hammonia“ von der Hamburg-Amerika-Linie die Ueberfahrt in 12 bis 18 Tagen und im Jahre 1891 kehrte der deutsche Dampfer „Fürst Bismarck“ mit 6 Tagen, 11 Stunden und 44 Minuten den Rekord auf; 1900 brauchte die „Deutschland“ der Dapag westwärts nur 5 Tage, 12 Stunden, 30 Minuten und 5 Tage, 7 Stunden, 38 Minuten ostwärts. 1902 erlängte sich der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ das Blaue Band, während 1907 der Ruhm der schnellsten Ueberfahrt auf den 30 000-Tonnen-Gunard-Schnelldampfer „Mauretania“ überging. Nun hat wieder ein deutscher Dampfer diesen Rekord gebrochen.

Glückwünsche des Senats anlässlich der Ankunft der „Bremen“ in Amerika.

X Bremen. Anlässlich der Ankunft des Dampfers „Bremen“ in Newyork hat der Senat folgende Schreiben geschickt:
An die Deutsche Schiffs- und Maschinenbau-WG. Im Besitz des Blauen Bandes ist der Dampfer „Bremen“ nach glücklicher Fahrt in Newyork eingetroffen. Er hat Hoffnungen und Erwartungen, die an ihn geknüpft waren, erfüllt. Das dieses stolze Schiff, das Bremens Namen von neuem durch das Weltmeer trägt und seine weltwirtschaftliche Mitteltätigkeit ausstrahlt, auf einer bremsenden Fahrt, aus bremsendem Geist und bremsendem Gewerbetriebe entstanden ist, erfüllt unsere Brust mit hoher Genugtuung. Der Deutsche Schiffs- und Maschinenbau-WG. zu diesem ihrem herausragenden Werke die aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen, ist dem Senat ein herzliches Bedürfnis.
An den Norddeutschen Lloyd. In glücklicher Fahrt hat die „Bremen“ auf ihrer ersten Ausreise Newyork erreicht und das Blaue Band erworben. Bei diesem freudigen Anlaß ist es dem Senat ein Bedürfnis, dem Norddeutschen Lloyd im Hinblick auf die zehn Jahre des Ueberausbaues seiner Flotte seine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Gewaltig und schwer stand nach dem Zusammenbruch des Vaterlandes die Aufgabe des Aufbaues vor dem Norddeutschen Lloyd und jetzt sieht das Ziel, unerschütterlich im Glauben an Bremens Zukunft und besetzt von tatkräftigem Mut ist der Norddeutsche Lloyd an die Arbeit gegangen. Ein Ziel ist erreicht. Möge die erste Fahrt der „Bremen“ das glückliche Symbol sein für die Zukunft des Norddeutschen Lloyd und seines Hochadels Bremen.

Der Streit um den Konferenzort.

Paris. Petit Journal glaubt zu wissen, daß der britische Vizekonsul in Paris, Lord Tyrrell, dem französischen Außenminister Briand in der Frage der Wahl des Ortes der Konferenz bei seinem letzten Besuch mitgeteilt habe, daß England eine Stadt anzunehmen bereit wäre, die weniger weit von London entfernt sei als eine schweizerische Stadt. Man sei daher bereit, sich auf Brüssel zu einigen. Neuerdings werde auch der Haag vorgeschlagen. Deshalb, so fragt das Blatt, sollte man nicht diese Stadt wählen. Man würde die Konferenz nach dem Haag einberufen, wenn jeder damit einverstanden sei, aber die belgische Regierung scheint die Wahl einer holländischen Stadt nicht zu billigen. Dies sei der Stand der Dinge. Einige Blätter behaupten, daß jetzt von einer französischen Stadt am Kanal (Boulogne-sur-Mer?) als Konferenzort gesprochen werde. Der Exzelextr nennt auch die Stadt Luxemburg, glaubt aber, daß schließlich eine Stadt in der Schweiz den Sieg davontragen werde.

London. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph führt aus: In britischen Kreisen entstand gestern betrübliche Verstimmung, als bekannt wurde, daß sich die Hoffnung auf Zusammentritt der Reparationskonferenz am 5. oder 6. August in Brüssel nicht erfüllt hat. Eine Lösung des Problems des Zusammenkunftsorts und des Da-

tums scheint jetzt weiter in der Ferne zu liegen als je. Unter diesen Umständen ist es ausgeschlossen, daß der Young-Plan am 1. September in Kraft tritt, wie seine allzu optimistischen Urheber es wollten. Die Quelle der Schwierigkeiten liegt in der ursprünglichen Weigerung der französischen Regierung, London als Konferenzort anzunehmen, während alle anderen Mächte dazu bereit waren und es noch sind. Diese französische Weigerung war umso unzureichender, als Großbritannien sich bekanntlich damit einverstanden erklärt hatte, den Young-Plan in Paris zusammenzutreten zu lassen. Die wesentlichen Vorteile, die Frankreich in dem Young-Bericht zugestanden wurden, sind sicher zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Konferenz in Paris abgehalten wurde. Unter diesen Umständen wird es als geradezu erstaunlich betrachtet, daß in manchen Kreisen noch von einer Einberufung der Konferenz nach Paris geredet wird. Keine britische Regierung könnte dies in Erwägung ziehen. Britische Kreise sind naturgemäß verstimmt über den übertriebenen Mangel an Rücksichtnahme, den gerade solche Mächte zeigen, die auf Kosten Großbritanniens aus dem Young-Plan Vorteile ziehen werden, wenn diese britischen Kreise im übrigen auch keinen Anlaß sehen, die Gefährdung eines Planes zu beklagen, durch den Großbritannien am meisten verliert würde.

Russische Antwortnote an England.

Moskau. Dem englischen Geschäftsträger Danielson wurde eine von Karaman unterzeichnete Note als Antwort auf die Note Danielsens, welche die Verantwortlichkeit der britischen Regierung zum Ausdruck brachte, die diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und der Sowjetunion wieder aufzunehmen, überreicht. Die Sowjetunion nimmt den Wunsch der britischen Regierung, die diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und der Sowjetunion, welche nicht durch die Schuld und nach dem Wunsch der Sowjetregierung abgebrochen wurden, wieder aufzunehmen, zur Kenntnis und führt dann aus: Die Sowjetunion begrüßt dies im Interesse der beiden Länder und im Interesse des Friedens und hält es für notwendig, ein dauerndes Einverständnis in allen fraglichen Punkten in möglichst kurzer Frist zu erreichen, wobei sie von dem Stand-

punkt ausgeht, ein dauerndes Einverständnis könne nur bei voller beiderseitiger Gleichberechtigung und gegenseitiger Achtung erreicht werden. Die Sowjetregierung nimmt Rechte und Pflichten der diplomatischen Beziehungen zueinanderstehender Staaten auf sich, insofern die englische Regierung diese Rechte und Pflichten auf sich nimmt. Da die englische Note nur einen vorläufigen Meinungsaustrausch einschließt über die Prozedur einer nachträglichen Besprechung fruchtbarer Fragen vorläufig, nicht aber deren gründliche Erledigung, und in Anbetracht dessen, daß diese Verhandlungen über die Prozedur innerhalb kürzester Frist beendet werden können, gab die Sowjetregierung ihren Vorschlag in Frankreich, Tomagalewski, Beijing, sich zu diesem Zweck nach London zu begeben.

Gehälter und Pensionen der Reichsminister.

45 000 Mark Jahresgehalt für den Reichskanzler, 36 000 Mark für die Minister.

Berlin. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht Einzelheiten über den Entwurf eines Gesetzes über die Gehaltsverhältnisse des Reichskanzlers und der Reichsminister, der die Billigung des Reichstages abwarten muß und dem Reichsrat zugestimmt werden ist.

Das grundsätzliche Neue des Entwurfes ist danach, daß er die Reichsminister aus dem Beamtenverhältnis heraushebt und für alle Reichsminister eine besondere Ministeranstellung schafft. Die Urkunde über die Ernennung des neuen Reichskanzlers ist durch den neuen Reichskanzler selbst gegenzuzeichnen.

Der Reichspräsident bestellt nach dem Entwurf einen Reichsminister zum Stellvertreter des Reichskanzlers, nachdem dieser dem Reichspräsidenten einen entsprechenden Vorschlag unterbreitet hat. Der Entwurf enthält die Vorschrift, daß Reichsminister keine Nebenbeschäftigung, mit der eine Vergütung verbunden ist, beizubehalten ausüben und auch weder dem Vorstand noch dem Aufsichtsrat eines Erwerbsunternehmens angehören dürfen.

Den Reichsministern wird unterstellt, gegen Entgelt als Schiedsrichter tätig zu sein, das Amt eines Schöffen oder Geschworenen auszuüben oder sonstige öffentliche Ehrenämter zu bekleiden. Ein Reichsminister untersteht keinem

Dienstverhältnis. Er ist im politischen Sinne nur dem Reichstage verantwortlich.

Für den Reichskanzler sieht der Entwurf ein monatlich im Voraus zu zahlendes Amtsgeld von jährlich 45 000 Mark, für die Reichsminister von 36 000 Mark jährlich vor. Dazu tritt ein britischer Sonderzuschlag, eine Wohnungszuschuß von 1800 Mark und eine Dienstanwandszuschuß, deren Höhe der Reichshaushaltsplan bestimmt.

Eine der wesentlichen Bestimmungen des Entwurfes ist, daß ein in den Ruhestand tretender Minister, der sich als Reichs-, Landes- oder Gemeindebeamter im Dienste oder im einseitigen Ruhestand befindet, als Pension 80 v. H. des zu begehaltensfähigen Dienstverdienstes erhält, das ihm als Beamter in seiner bisherigen Beamtenstelle zuletzt zugeflossen hat. Das Ueberausgehalt, das an Stelle der bisherigen Ministerpension vorgesehene ist, wird den ehemaligen Ministern für die gleiche Anzahl von Monaten gezahlt, für die sie ohne Unterbrechung Amtsbezüge erhalten haben, jedoch mindestens für ein Jahr und höchstens für fünf Jahre. Es beläuft sich in den ersten drei Monaten nach dem Austritt auf den vollen Betrag der normalen Amtsbezüge und sinkt dann auf 50 v. H. dieser Bezüge.

Laufe des Postflugzeuges der „Bremen“.

Newyork. Unter großer Beteiligung vollaog Bürgermeister Walker auf dem Sonnenbeck des Dampfers die Laufe des Postflugzeuges der „Bremen“ auf den Namen Newyork. Unter den Anwesenden befand sich auch Generalkonsul von Leipzig. Dem Laufstück ging ein Frühstück zu Ehren des Bürgermeisters voraus, wobei Präsident Heintze der Stadt Newyork für den großartigen Empfang der „Bremen“ dankte und das Glückwunschtelegramm des amerikanischen Botschafters in Berlin Shurman verlas. Bürgermeister Walker führte diesen Gedankengang in seiner anschließenden Ansprache weiter aus. Gestern fand auch die erste öffentliche Besichtigung der „Bremen“ statt, zu der die städtischen Behörden, die Handelsstreife und die Presse geladen waren.

Fortschreitende Besserung

im Befinden des Reichskanzlers.

Berlin, 10.30 Uhr vorm. Die den Reichskanzler behandelnden Ärzte geben folgendes Kommuniqué bekannt: Nach der heutigen Untersuchung des Herrn Reichskanzlers kann von dem Abhalten der fortschreitenden Besserung gesprochen werden. Der Kranke nimmt bereits leicht Abzug zu sich.

Staatsekretär Dr. Wünder wird in den nächsten Tagen nach Heidelberg fahren, um dem Herrn Reichskanzler seinen Besuch abzugeben.

Sauberkeit auf der Fahrt.

Auf der Reise hat mehr denn je das oberste Gebot der Hygiene — peinlichste Sauberkeit — seine volle Gültigkeit. Der alte Erbsind der Gesundheit — der Staub — tritt uns auf der Fahrt mit gesteigerten Kräften allüberall entgegen. Nachgewiesenermaßen finden sich im Eisenbahnraum schädliche Keime, so die Erreger der Lungenerkrankung, des Milzbrandes des Starrtrampfes der eitrigen Entzündungen und andere mehr. Dabei ist zu bedenken, daß die natürliche Widerstandsfähigkeit der Lunge schon rein mechanisch erheblich beeinträchtigt wird, wenn die von der Lokomotive stammenden Kohlenstaub in großen Mengen eingeatmet werden.

Trotz der von der Eisenbahnverwaltung angeordneten und durchgeführten Säuberungsmaßnahmen empfiehlt es sich dringend, das Anlegen des Kopfes unmittelbar an die Polwand der dritten und vierten Klasse oder gar an die Polster der höheren Klassen stets zu vermeiden; denn man ist niemals sicher, ob nicht kurz zuvor ein Fahrgast seinen mit Keimen behafteten Kopf an die gleiche Stelle angelehnt hat. Nicht selten sind ansteckende Haut- und Nasenkrankheiten durch Ausstrichungen hygienischer Keime erworben worden. Den besten und einfachsten Schutz bildet ein sauberes Taschentuch oder ein Kissen, das zwischen Kopf und Polster gelegt wird; auch eine tief in den Nacken gesogene Kissenkante vermag gute Dienste zu leisten.

Ausflügen in den Wagen, zumal von selten eines Lungenkranken, ist der Gipfel der Unhygienität gegen seine Mitmenschen und verurteilt völlig Rangol an jeder hygienischen Kultur. Ein besonders unerfreuliches Kapitel bilden die Abortverhältnisse im Eisenbahnzug; es kann nur immer wieder zu größter Vorsicht und peinlichster Sauberkeit geraten werden.

Washbare Handtücher gewähren den Händen, mit denen man auf der Fahrt doch auch Schwären anfassen hat, einen gewissen Schutz. Die Mitnahme eines Säuberses Seife und eines kleinen Handtuches sind sehr zu empfehlen; wie denn überhaupt nach Beendigung der Fahrt eine sofortige gründliche Reinigung der unbedeckten Körperstellen, vor allem Säuberung der Hände, eine hygienische Pflicht ist. Ebenso sind alsbald nach der Ankunft Leibwäsche und Reisekleidung zu wechseln; letztere ausgiebig zu waschen und auszuhängen.

So manche unliebliche Erkrankung während der Erdolungsreise wäre zu vermeiden gewesen, wenn nur diese einfachen hygienischen Ratschläge stets peinlichst genau befolgt worden wären. — — — D. W.

Certliches und Sächliches.

Mies, den 24. Juli 1929.

Wettervorhersage für den 25. Juli. Mitgeteilt von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden. Zunächst noch weitere Gewitter und Gewitterregen. Dabei in einzelnen Stufen Temperaturrückgang. Im übrigen wechselnd bewölkt. Winde aus wechsellagernder Richtung mit Ausnahme während des Gewitters schwach bis mäßig.

Daten für den 25. Juli 1929. Sonnenaufgang 4,13 Uhr. Sonnenuntergang 19,59 Uhr. Mondaufgang 21,55 Uhr. Monduntergang 7,46 Uhr.

1656: Der Richter Friedrich v. Logau in Liegnitz gest. (geb. 1604).

1818: Der Naturforscher Johann Jakob v. Eschscholtz in Göttingen gest. (geb. 1780).

1867: Der Dichter Max Dautenber in Würzburg gest. (geb. 1818).

1914: Abbruch der Beziehungen Österreich-Ungarns zu Serbien.

Im Zeichen der Wasserknappheit. Der Rat der Stadt Mies gibt bekannt, daß das Bewässern von Gartenanlagen mit Wasser aus der Stadt. Wasserleitung vermittelt Schlauchen usw. untersagt ist. Notwendig wird diese Maßnahme, weil die Trockenheit nach den Wetterberichten weiter anhält und in unheimlicher Weise Wasser insbesondere in den Gärten verwendet werden ist.

Hundstage. Gestern, am 23. Juli, trat die Sonne in das Zeichen des Löwen, und damit begannen die „Hundstage“. Die Bezeichnung „Hundstage“ schreibt sich von alter Zeit her. Bei den alten Griechen wurde die entsprechende Zeit „Opora“ genannt. Sie wird durch den Aufgang des Hundsterns „Sirius“ bestimmt. Die „Opora“ der Griechen hing nämlich mit dem Aufgang des „Sirius“ an, der nahe mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Löwen zusammenfällt, und endigte mit dem Aufgang des Areturus, der freilich viel später ist als das Ende unserer Hundstage. Die Zeit der Hundstage ist in Griechenland durch große Hitze und nach Hippokrates auch durch schwere Gallenkrankheiten gekennzeichnet. Auch bei uns werden die Hundstage als die heißesten Tage des Jahres angesehen. Im Mittelalter ruhte an mehreren Orten selbst der Gottesdienst während dieser Zeit. Am 23. August erreichen die Hundstage ihr Ende.

Vom Volkshausbau. Für nächsten Sonntag ist von der Verwaltung der Volkshaus-Gesellschaft die feierliche Grundsteinlegung festgesetzt worden. Die Feier beginnt nachmittags 5 Uhr an der Baustelle in Mies, Bismarckstraße. Nach der Feier wird im Hotel Köpfer ein Modell des neuen Volkshauses aufgestellt.

Leute Zeit. Die sauerste Zeit im Jahre ist für den Geschäftsmann die Sauregurkenzeit. Sauer ist sie nicht etwa durch ihre Arbeit, sondern durch den wenig einnehmenden Charakter der Lebenslage und des Geldmangels. Geschäftsleute, die schon vor Monaten zu Klagen hatten werden jetzt noch mehr zu Klagen haben — im Falle sie nicht gerade mit Selters- und Fruchtweßern, Flaschenbieren, Ansichtskarten und bergleichen „Sommerartikeln“ handeln sollten. Die stille Zeit ist bereits angebrochen. Die Städte leer; die Kunden ausgezogen. Niemals im Jahre ist das Land gleichmäßig mit Menschen belebt. Bis in die entlegensten Gründe und Schluchten des unwegsamen Gebirges riecht der Verkehr. Ströme und Seen sind mit Salondampfern besetzt; das elendste Dorf wird zur schönsten Sommerfrische. Sogar an Felswänden und Gletschern fröhlich und trübselig von Menschen, die in ihrer Verzweiflung vor der Sonnenhitze im wahren Sinne des Wortes „an den Wänden in die Höhe laufen“. So sehr andere auf diese Zeit schimpfen, so sehr freuen sich aber sie die Bergwirte, die in den paar Sauregurkenwochen fürs ganze Jahr entschädigt zu werden hoffen. Auch die Besitzer der Gartenwirtschaften und Kinderbesuchungsorte können wohl mit den Sommermonaten zufrieden sein und zeigen sich in zweierlei Art von „einnehmendem“ Wesen.

Neuregelung der Staatsbeihilfe für Schwangere. Hierzu schreibt der Landesverband Freistaat Sachsen des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen c. V.: Nachdem der sächsische Landtag beschlossen hat, auch weiterhin Beihilfen aus Staatsmitteln an Schwangere zu zahlen, sind die Bedingungen etwas geändert worden. Die Staatsbeihilfe erhalten nunmehr alle gewerblichen, pflichtversicherten Arbeiterinnen, die infolge Schwangerschaft ihre gewerbliche Arbeit niederlegen und ihren künftigen Wohnort in Sachsen haben. Nach dem Reichsgesetz über

Wochenlohn vom 18. Mai 1920 beträgt das Wochenlohn 4 des Grundlohnes, solange die Schwangere keine Beschäftigung gegen Entgelt ausübt. In diesem 4 des Grundlohnes wird nun 4 als Staatsbeihilfe hinzugezählt. Demzufolge erhalten diejenigen Arbeiterinnen, bei denen diese Voraussetzungen zutreffen, mit der Staatsbeihilfe zusammen das Wochenlohn in Höhe des Grundlohnes. Die Beihilfe wird auch nicht mehr wie früher nur für vier Wochen, sondern, wenn eine Schwangere keine Beschäftigung gegen Entgelt mehr ausübt und durch ärztliche Bescheinigung nachweist, daß ihre Entbindung voraussichtlich innerhalb 6 Wochen stattfindet, für diese Zeit gewährt. Erst nach der Krut bei der Beendigung des Zeitpunktes der Entbindung, so hat die Schwangere noch darüber hinaus Anspruch auf Wochenlohn und Staatsbeihilfe bis zur Entbindung. Die Staatsbeihilfe wird mit dem Wochenlohn zur Auszahlung gebracht. Die Krankenkassen haben diese Beiträge aus ihren Mitteln zu verlegen und haben sie vierteljährlich mit ihren künftigen Spitzenverbänden zu verrechnen.

Die Reform der Münchener Wertpapiermarkt. Der Reichsjustizminister hat an die Reichsregierung und die Verbände die Bitte gerichtet, an der Frage Stellung zu nehmen, ob die Vorschriften des W. G. über die Münchener Wertpapiermarkt eine Änderung bedürfen. Er hat allen beteiligten Stellen eine Aufzählung über die Rechtslage und über die in der Praxis hervorgetretenen Mängel zugehört, die einer Prüfung in dem Sinne bedürfen, daß der ursprüngliche Gedanke der Münchener Wertpapiermarkt gewahrt bleibt. Der Aufzählung ist ein Gutachten des Instituts für ausländisches und internationales Privatrecht über die Münchener Wertpapiermarkt und verwandte Rechts-einrichtungen in fremden Sprachen angehängt. Der Reichsjustizminister weist in der Aufzählung darauf hin, daß die Münchener Wertpapiermarkt einen wirtschaftlichen Vorteil vor anderen Kapitalien erlangt hätten, der immer mehr Bedeutung erlangt habe. Der mit dem Münchener Wertpapiermarkt verbundene Vorteil bekomme einen immer stärkeren Einfluß auf die Befahrung und Handhabung der Münchener Wertpapiermarkt. Die Münchener Wertpapiermarkt werde als notwendig zur Ausstattung der auf dem Kapitalmarkt in Wettbewerb stehenden Anlagewerte betrachtet. Sie werde in zunehmendem Maße zu dem Zweck in Anspruch genommen, neuen Anlagewerten die mit der Münchener Wertpapiermarkt verbundene Voraussetzung auf dem Kapitalmarkt zu verschaffen. Im Kampf der verschiedenen Emittenten auf dem Kapitalmarkt werde die Münchener Wertpapiermarkt als Refugium verwendet. Diese Entwicklung sei aber dem ursprünglichen Gedanken des Gesetzes widersprechend; sie habe den Nachteil, daß bei der Auswahl der zur Anlage von Münchener Wertpapiermarkt mehr und mehr zurückzetrete und die Münchener Wertpapiermarkt sich von einer Einrichtung zum Schutze der Münchener Wertpapiermarkt zu einem Privileg umwandle, das der Förderung gewisser Anlagewerte und Anlagestellen diene. Der Minister hat demnach allen beteiligten Stellen eine Reihe von Fragen vor, in welcher Weise im einzelnen die gesetzlichen Vorschriften geändert werden können, um die Mängel des jetzigen Systems zu beseitigen.

Wanderheine an Erwerbslose. Für den Freistaat Sachsen legt die erste Statistik über die Ausgabe von Wanderheinen an Arbeitslose vor. In der Zeit vom 1. Oktober 1928 bis zum 31. März 1929 wurden 188 Wanderheine ausgegeben, darunter 6 an Empfänger von Arbeitsunterstützung. Interessant ist die Verteilung, daß die Mehrzahl der Wanderer im jugendlichen Alter stand; 50 Proz. waren 18 bis 21 Jahre, 44 Proz. 21 bis 30 Jahre alt. 50 Proz. stammten aus dem Berggewerbe, die anderen Industriezweige, wie Metall- und Holzindustrie, folgten erst in weiten Abständen. Die meisten Wanderheine wurden vom Arbeitsamt Leipzig ausgegeben; an zweiter Stelle steht Dresden, an dritter Chemnitz, an vierter Plauen und an fünfter Zwickau. Wanderheine waren die Nordmark, das Rheinland, Bayern und Süddeutschland.

Vom Bliz getroffen. Mischbrunn werden Tausende von Menschen bei sommerlichen Gewittern vom Bliz getroffen. Glücklicherweise wird aber nur ein Fünftel davon vom Tode ereilt, die Mehrzahl der vom Bliz Betroffenen erleidet jedoch starke Schädigungen der Gesundheit durch Verbrennungen, Taubheit, Erblindung, Lähmung usw. Wenn auch die schweren Verletzungen, die der Bliz verursacht, ausschließlich der ärztlichen Behandlung bedürfen, ist es doch von Wichtigkeit, über leichtere Verletzungen durch Blizschlag soweit unterrichtet zu sein, daß man wenigstens für die erste Hilfe dabei sorgen kann. Die Blizverbrennung zeigt meist eine eigenartige, als Nistfiguren bezeichnete Form, die aus charakteristischen Streifen und Verfärbungen der getroffenen Hautpartien sich bildet. Handelt es sich um solche Brandwunden, so ist es zweckmäßig, sie wie sonstige Brandwunden mit etwas Fett oder fetthaltiger Salbe zu bestreichen und im übrigen für ärztliche Behandlung zu sorgen. Wird ein vom Bliz Betroffener bewusstlos, so muß er sofort unter Hochhaltung des Kopfes in die frische Luft gebracht werden. Man öffne ihm alle beengenden Kleidungsstücke und mache kühle Ueberdeckungen. Ist ein Arzt nicht gleich zur Stelle, verführe man selbst nach Möglichkeit künstliche Atmung einzuleiten. Wird man von einem Gewitter auf freiem Felde überrascht, so ist es durchaus falsch, sich unter allein stehende Bäume stellen zu wollen. Eine alte Bauernregel lautet: Vor den Eichen sollst Du stehen, doch die Buchen sollst Du meiden. Hierin liegt insofern ein Ausrufen Wahrheit, als die Buche die Elektrizität schlecht leitet, während dies bei der Eiche und der Linde weniger der Fall ist. Unzweckmäßig, weil gefährlich, ist es auch, sich während eines Gewitters an Bäume oder Drahtgitter anzuheften, oder etwa in einer Erdvertiefung liegend das Gewitter abzuwarten. Wer unter Wahrung dieser Ratschläge vom Gewitter überrascht wird, braucht Gefahren kaum mehr zu fürchten.

Eindringliche Warnung an Radfahrer. Aus Leipzig wird gemeldet: Der Währige Arbeiter August Weber aus Ohlitz stieß sich, auf einem Fahrrad fahrend, an einem von Rosdorf gegen Teichon fahrendes Radfahrer an, um schneller vorwärts zu kommen und ohne daß der Chauffeur es merkte. Aus noch nicht geklärter Ursache kam Weber zu Fall, geriet unter die Räder des Lastwagens und blieb mit einem schweren Schädelbruch und mehreren Rippenbrüchen tödlich verletzt auf der Straße liegen. Der Chauffeur hatte von dem Vorfall nichts gemerkt und fuhr weiter. Erst ein bald darauf in der Richtung gegen Teichon fahrendes Auto brachte den Blutüberströmten, schwerverletzten Arbeiter in das Teichoner Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Entlieferung seinen schweren Verletzung erlag.

Getreideernte. Die hochsommerliche Witterung der vergangenen Tage hat die Reife des Getreides außerordentlich beschleunigt. Die Kornreife ist bereits im vollen Gange und die Felder stehen voller Kornpuppen. Auch die Hafer- und Weizenfelder färben sich aufsehensgemäß, sobald fast eine gleichzeitige Reife der Körnerfrüchte eintritt. Auch mit dem Ernten der Früherfrüchte ist bereits begonnen worden. Die Befürchtungen einer weit hinauszugederten Ernte infolge des sehr spät eingetretenen Frühjahrswetters sind damit hinfällig geworden. Die Ernte entspricht zeitlich dem Durchschnitt der vergangenen Jahre.

Änderungen der Krankenversicherung. Die geplante Änderung der organisatorischen Grundlagen der Krankenversicherung hat sich bisher in einer Reform der Reichsversicherungsordnung nicht aus-

gewirkt. Der Hauptverband deutscher Krankenkassen demgegenüber über 7000 Kassen mit rund 20 Millionen Mitglieder angehören, hat deshalb diese dringende sozialpolitische Frage auch diesmal auf die Tagesordnung des von ihm zum 18. bis 20. August nach Nürnberg einberufenen 33. Deutschen Krankenkassenkongresses gestellt. Nach Eröffnung des Geschäftsberichts durch den Geschäftsführer Dr. Böhmung und nach viel der Gesundheitspflege gewidmeten Reden wird der geschäftsführende Vorsitzende des Hauptverbandes Dr. Lehmann über Änderungen der Reichsversicherungsordnung sprechen. Zu gesundheitslichen Fragen sind Referate vorgelesen von Prof. Kantorowicz-Bronn über vorbeugende Zahnpflege, Dr. Teschner-Bonn über Minderheitsverfahren, Dr. Bendig-Berlin über Sexualberatung und Krankenversicherung, Dr. Baiswald-Berlin über Schwangerenfürsorge und Geschäftsführer Straß-Berlin über die Befähigung der Geschäftsführer im Rahmen der Reichsrichtlinien über Gesundheitsfürsorge. Der 33. Deutsche Krankenkassenkongress findet in Nürnberg in der Festhalle im Luisenpark statt.

Teufel gegen Mücken. Die Mücke wird durch die Ausdünstungsquelle der Menschen belästigt und angezogen, wodurch sich die unangenehme Belästigung durch die Quälgeister in der warmen Jahreszeit erklärt. Dagegen hat die Mücke eine ausgeprägte Abneigung gegen alle bitteren Stoffe, und diese Abneigung kann man sich zunutze machen, indem man die Haut mit einem entsprechenden Stoff einreibt. Nach Epstein hat sich zu diesem Zweck eine Mischung von 66 Gramm Eucalyptusöl, 66 Gramm Zitronenextrakt, 20 g Quinia-amara-Extrakt und 6 Tropfen verbünnter Karbolsäure am besten bewährt. Reibt man sich mit einer geringen Menge von dieser Mischung Gesicht, Arme und Beine ein, so soll man etwa 7 Stunden lang von Stechmücken verschont bleiben.

Von der Dresdner Jahreschau. Um in den heißen Sommertagen der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, in den schattigen Anlagen des Vergnügungsparks der Jahreschau für billige Eintrittsgelder Erholung zu finden, hat die Direktion der Jahreschau sich entschlossen den Eintrittspreis abzumildern, dem 24. Juli von nachmittags 6 Uhr ab auf 25 Pfennig festzusetzen. Da eine besondere Kontrolle für die Passanten des Vergnügungsparks auf dem Gelände der Jahreschau nicht eingerichtet werden kann, ersucht sich dieser billige Eintrittspreis auch auf den Besuch der Jahreschau selbst.

Jedermann ein Detektiv in der Jahreschau. Am Sonntag, den 27. Juli, wird in der Jahreschau „Reisen und Wandern“ zum ersten Mal in Dresden ein sogenannter Kriminalkongress veranstaltet. Diese Kriminalkongresse erfreuen sich in anderen Städten bereits großer Beliebtheit beim Publikum und es ist anzunehmen, daß auch die Besucher der Jahreschau Interesse an dieser Veranstaltung haben. Es gilt, nach einem Bild einen Mann, der sich von 14—22 Uhr im Gelände der Ausstellung aufhält, ausfindig zu machen und ihn bei der Oberaufsicht im Vergnügungspark, Eingang Silberhölzer, einzuliefern. Dem fiktiven Detektiv winkt RM. 100 als Belohnung. Verurteilten sind von diesem Wettbewerb ausgeschlossen.

Die Erneuerung der Hochsburg teilweise beendet. An der Hochsburg machten sich längere Ausschauerarbeiten nötig, da ein großer Teil der Anlage durch den gefährlichen Hauschwamm sehr in Mitleidenschaft gezogen worden war. Die Gerüste sind nunmehr wieder abgetragen worden und der Schloßbau soweit beendet, daß mit der Führung baldigst wieder gerechnet werden kann. Außerdem wird auch die Jugendherberge in diesem Jahre noch freigegeben werden können. Die Befestigung des Schloßturmes, die in den letzten Jahren aus mangelnder Geldmitteln nicht erfolgen durfte, ist zur Führung neu hinzugekommen.

Ein Warnungssignal für solche die Medizin studieren wollen. In den „Medizinischen Mitteilungen“ veröffentlicht Dr. Dr. vol. Habrich die Ergebnisse einer Rundfrage bei den landesärztlichen Vereinen die er im Juni ds. Jrs. veranfaßt hat, um die genaue Zahl der Ärzte für 1929 festzustellen, die zur Klassenpraxis noch nicht zugelassen sind. 1929 warteten auf Zulassung zur Klassenpraxis 3368 Ärzte gegen 3413 im Jahre 1928, von denen nur 1373 Fachärzte waren, gegen 940 im Jahre 1928. In Berlin allein warten 632 Ärzte, darunter 191 Fachärzte, auf Zulassung. Geradezu erschütternd ist das Ergebnis, daß nicht weniger als 1642 Ärzte auf Zulassung warten, die vor dem 30. Oktober 1928 approbiert sind, von denen 242 auf Berlin entfallen. Etwas mehr, nämlich 1670 waren in der Zeit von 1924 bis 1928 approbiert und nur 20 Ärzte — ein Zeichen des Mangelns — belassen die Approbation von 1923. Von den 3368 Ärzten entfallen 2063 auf die Großstädte und trotzdem nimmt die Zahl der Medizin Studierenden mit jedem Semester zu.

Gräblich. Am Montag wurde die Wahl des Bürgermeisters für Gräblich durch die Gemeindevorordneten vorgenommen. Der Wahlort fand im großen Saal von Wendts Gasthof statt. Durch den sehr zahlreichen Besuch wurde das große Interesse der Gemeindeglieder gezeigt. Der Verordneter-Vorsteher Köppe eröffnete die Sitzung und gab die Tagesordnung bekannt, welche durch den Antrag von Herrn Bar (Komm.) eine Änderung erfahren soll, dahingehend, die Wahl des Bürgermeisters um 14 Tage zu verschieben, um jeden Einwohner von Gräblich Gelegenheit zu geben, sich daran zu beteiligen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, und die Wahl nahm ihren Verlauf. Die bürgerliche Fraktion (Herrn Kuhn und die sozialdemokratische Fraktion Herr Weinhöld vor. Das mit großer Spannung erwartete Resultat der Wahl war folgendes: Herr Kuhn erhielt 6 Stimmen, Herr Weinhöld 10 Stimmen, ein Wahlzettel war unbeschieden. Herr Weinhöld nahm die Wahl als Bürgermeister an und gab einen kurzen Bericht über die Bauarbeiten in der Gemeinde und den geplanten Gemeindefeuer-Neubau, anschließend gedachte er nochmals des so schnell verstorbenen Bürgermeisters, Herrn Grambauer, und dankte ihm für seine großen Verdienste um die Gemeinde.

Mägeln. Schwere Folgen von Unvorsichtigkeit. Bei Nacht auf unbelüftetem Fahrrad fuhr der Arbeiter Sch. mit einem Begleiter, der hinten drauf stand, die Leiniger Chauffee herab und verlor an der Kurve, wo der Weg nach Haderik abbiegt, die Gewalt über das Rad. Sch. zog sich verschiedene Verletzungen zu und gab aus Eurch vor Strafe an, er sei mißhandelt worden. Der wahre Sachverhalt konnte jedoch bald festgestellt werden. Der Vorfall ist wiederum eine Warnung an die Radfahrer, nichts vorstellig und nicht mit unbelüftetem Rad zu fahren. Eine zweite erwachsene Person auf dem Fahrrad mitzunehmen ist bekanntlich verboten.

Döbeln. Ein sächsisches Auto im Harz verunglückt. Ein Autounfall hat sich am Sonntag im Schimmerwald ereignet. Ein von Altenburg kommendes, nach Darsburg fahrendes Auto eines Mitteleiders aus der Döbelner Gegend geriet ins Schleudern und fuhr in voller Fahrt gegen einen starken Baum, der glatt abgeschnitten wurde. Der Chauffeur wurde herangezogen. In dem Wagen, der in Klammern geriet, lag der Besitzer verunglückt. Der Chauffeur konnte ihn noch herausreißen und brachte dann zusammen. Vorüberfahrende Automobilisten brachten die Verunglückten in das Krankenhaus in Darsburg. Der Mitteleider hat ernste innere Verletzungen und Rippenbrüche erlitten. Der Chauffeur ist mit Quetschungen und

einer Autolenkung davongekommen. Von dem Auto blieben nur die Gänge über.

Hohwies. Die älteste weibliche Einwohnerin 7. Am Sonnabend wurde Frau Gertrude Pauline Weide geb. Richter zur letzten Ruhe bestattet, die im Alter von 91 Jahren stand und sicher die älteste Einwohnerin Hohwies gewesen sein dürfte.

Hoffen. Nicht weniger als fünf Einbrüche wurden hier in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verübt. Am stärksten wurde der Robbenwaren-Ausstellungsraum der Firma A. R. Franke mitgenommen. Die Diebstahlsbegünstiger haben sich nicht damit, hier irrtümlich wertvolle Damenkleider und Stoffe zu stehlen, sondern sie verschlugen auch die Möbelstücke und richteten anderweitig Schaden an. Im Friseur salon Schmiedel & Müller durchsuchten die Einbrecher alle möglichen Behälter nach Geld, fanden jedoch keine und begnügten sich mit einer größeren Zahl von Kleinen Münzen, Wäffeln und einigen Dosen Tabak. Auch im Musikgeschäft von Richter (im gleichen Geschäftshaus) wurden die Einbrecher nach Geld, sondern nur einige Bekleidungsgegenstände vor, die sie mitnahmen. Außerdem stahlen sie ein Herrenkleid. Weiter wurde in gleicher Nacht, offenbar von denselben Tätern ein Einbruch in das Fahrradgeschäft von G. Deber, äußere Waldheimer Straße, ausgeführt. Die Diebe sind hier ganz dreist von der Straßenseite her mit Nachschlüsseln in den Laden eingedrungen und haben drei neue Fahrräder und verschiedene kleinere Werkzeuge gestohlen. Mit den gestohlenen Fahrrädern und der übrigen Beutegüter haben sich sodann die Einbrecher offenbar in Richtung Siedenbach-Freiberg entfernt.

Freiberg. Ausrufung der Gemeindefamern. Der Rat nahm in seiner letzten Sitzung Stellung zu den Punkten des Haushaltplans, in denen eine Erhöhung der beiden städtischen Abwasserkanäle bisher nicht erfolgt wurde, und stimmte den Beschlüssen der Stadtvorordneten in mehreren Punkten zu. Dagegen beschloß der Rat, wegen der von den Stadtvorordneten beschlossenen Einstellung von 9000 Mark zur Förderung des Musikwesens, die Gemeindefamern anzurufen, bezgl. wegen der Erhöhung der Beiträge des Bezirksfürsorgeverbandes.

Freiberg. Wassermangel. Die Direktion der städtischen Betriebe gibt bekannt: Infolge der anhaltenden warmen Witterung ist der Trinkwasserverbrauch im Stadtgebiet stark gestiegen, daß der Zufluß von den Quellen nicht mehr ausreicht, um den außergewöhnlich hohen Bedarf zu decken. Zur Vermehrung von Trinkwasser mangel und Durchführung strenger Sperrmaßnahmen wird allen Einwohnern äußerste Sparsamkeit im Trinkwasserverbrauch zur Pflicht gemacht. Das Waschen in den Gärten und den Friedhöfen wird bis auf weiteres verboten.

Dresden. Tragischer tödlicher Unfall. Am Tage nach Vollendung seines dreißigsten Lebensjahres verunglückte der Schirmmeister des Freigutsbesizers Pfeiffer in Dölitzsch, Martin Reubert, beim Abladen von Kiste auf einer an der Feuerwägenstraße gelegenen Schutthalde. Der schwere Wagen war ins Rollen gekommen und schließlich umgekippt. Der noch unverheiratete Schirmmeister, der Sohn eines im Ruhestande lebenden hochbetagten Dresdner Oberlehrers, geriet dabei unter das Rad des Wagens, wodurch er sich einen Bruch der Halswirbelsäule, Brustquetschungen und andere Verletzungen zuzog, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene junge Mann wird aufs beste beurteilt.

Dresden. Ein Dachstuhlbrand war am Dienstag in den Nachmittagsstunden in der Neustadt im Grundstück Hofstraße Nr. 2 (unmittelbar am Hauptplatz gelegen) zum Ausbruch gekommen, dessen Entstehungsursache vermutlich auf Selbstentzündung zurückzuführen ist. Das Feuer war offenbar einige Zeit unbemerkt geblieben. Es fand in den Bodenräumen reiche Nahrung. Zur Bekämpfung waren zwei Waggons eingesetzt. Unter Benutzung von drei Hochleitungen konnte der Brand rasch niedergelämpft und so jede weitere Gefahr beseitigt werden. Die Aufräumungsarbeiten nahmen die Feuerwehrabteilungen fast zwei Stunden in Anspruch. Verbrannt sind viel sogenannter Bodenrummel, aber auch mancherlei wertvolle Sachen. Wesentliche Teile des Dachstuhls müssen erneuert werden. Durch das Anknallen der Waggons waren viel Zuschauer angelockt worden, für die es aber nur wenig zu sehen gab.

Dresden. Festgestellte Tote. Zu dem schweren Unfall, der sich am Montag in den Nachmittagsstunden vor der Neustädter Hauptkirche zugetragen hatte, bei dem eine zunächst unbekannte ältere Frau infolge eines Zusammenstoßes zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 9 und dem Vieserant einer Abschleppung tödliche Verletzungen erlitten hatte, wird uns noch mitgeteilt, daß die Person, die der Verunglückten im Laufe des Dienstag festgestellt werden konnten. Danach handelt es sich um eine am 27. Juni in Penzance (England) geborene Witwe Maria Rinder, die in der Neustadt auf der Kraußstraße 2, II, bei ihrer Tochter wohnt.

Ramens. Fünf Junge im Stordenneft. Ein idyllisches Bild ist gegenwärtig auf der Scheune des Wirtschaftsbefizers Rood im benachbarten Orte Schiedel zu beobachten; ein Stordenneft mit fünf lebende Kügelchen Jungen. Unermüßlich sind die beiden alten Störche mit dem Herbeischleppen von Nahrung für die junge Brut tätig. Leider sind die Storchkinder sowohl in der Lausitz wie im Sachsenlande immer geringer geworden, und man muß schon eine längere Wanderung antreten, um zu dem bewohnten Nest eines Storches zu kommen. In diesem Nest befinden sich bewohnte Storchkinder nur noch in Dobra, Grobarab und Weiß. In Schiedel befindet sich das Storchennest bereits an 25 Jahre und hat jährlich drei bis fünf Junge.

Baugen. Ein seltenes Jubiläum. Das seltsame Jubiläum, 85 Jahre Bürger der Stadt Baugen zu sein, konnte der Gründer der Möbelfabrik O. Schmidt und Sohn, Herr Tischlermeister Ernst Hermann Schmidt, in erkaunlicher körperlicher und geistiger Frische begehen. Er wurde vom Oberbürgermeister und dem Stadtverordnetenvorsteher beglückwünscht.

Leipzig. Ein fallcher Krat festgenommen. In Altenburg konnte der 33jährige Droger Fritz Herndorf festgenommen werden, der von Leipzig aus in ganz Mitteldeutschland eine mehrfache Schwindelkette als Heilwunder ausübte. Er bezeichnete sich als Dr. med. Herndorf und hatte in der Person eines Reisenden aus Dresden-Altstadt einen Assistenten, der ebenfalls zum Dr. med. befördert war. Herndorf führte einen Stempel-Laboratorium für Hornuntersuchungen und moderne Krattherapie, Leipzig und Halle bei sich und gab an, daß er vom Gesundheitsamt der Stadt Leipzig komme. Sein Laboratorium befand in einem einzigen Zimmer, das er mit seiner Frau teilte und in dem niemals eine Untersuchung vorgenommen wurde. Für alle Leiden verschrieb er den gleichen wertlosen Tee. Dabei verband er es, als ob er mit Ärzten und Apothekern zusammenarbeite. Er forderte für seine „Kuren“ Beträge bis zu 200 Mark und verschwand nach Erhalt einer Anzahlung von 20, 40 und mehr Mark. Klein aus Leipzig liegen mehr als 80 Anzeigen gegen ihn vor.

Leipzig. Ein unverbesserlicher Betrüger. Ein unverbesserlicher Betrüger hatte sich am Dienstag vor dem gemeinlichen Schöffengericht in Leipzig in der Person des 33jährigen Tapezierers Franz Weiser aus Leipzig zu verantworten. Weiser, der von auswärtigen Gerichten wiederholt verurteilt ist, hat von 1927-1929 in einer großen

Schwere Explosionskatastrophe in Borstigwalde.

Mehrere Verletzte, vermutlich auch Tote.

Berlin. (Funkpr.) In einer heute erfolgten Explosion bei den Sauerstoffwerken in Borstigwalde tölt das Explosionsgebiet mit:

Bisher ist es der Feuerwehr noch nicht gelungen, an den eigentlichen Herd heranzukommen, da andauernd neue Explosionen stattfinden, durch die Sprengkräfte in die Luft geschleudert werden. Das angebrochene Feuer hat bereits auf die hinter dem Gelände der Sauerstoffwerke liegenden Rotawerke übergriffen. Es konnten bis jetzt 4 Personen, die verletzt sind, gerettet werden, während noch 2 andere vermisst werden.

Die Explosion ist von so ungeheurer Ausmaße, daß sich ihre Wirkung bis zur Stunde nicht übersehen läßt. In Abständen von wenigen Minuten erfolgen ungeheure Explosionen, Gebäudeteile fliegen ein, riesige Massen von glühenden Trümmern werden gegen den Himmel geschleudert. Die Detonationen waren so heftig, daß alle Fenster-Gläser in der weiten Umgebung zerbröckelt sind. Es ist bisher nur gelungen, 8 Verletzte, die in den äußeren Gebäudeteilen beschädigt waren, zu bergen. Wieviel Mann der Verunglückten sich noch im Hause befinden, die bei der Gewalt der Explosion sicherlich zu Tode gekommen sind, läßt sich noch nicht übersehen.

Ein Arbeiter schildert den Vorgang der Explosion wie folgt: Beim Verladen von Kisten in eine Kistenlade kam es zu einer Explosion. Durch diese Entzündung sind die anderen Kisten zur Explosion gebracht worden. Sofort erlangte der Schredensruf: Gasexplosion! Alles räumen! In wilder Eile verließen die Arbeiter und Angehörigen alle Räume des umfangreichen Werkes. Sie rannten alle weit weg und kaum hatten sie das Gelände der Fabrik verlassen, als eine gewaltige Feuerkugel zum Himmel emporstieg und Explosion auf Explosion erfolgte. Man hörte aus dem Trümmermeer Brandwunden und Rufen. Es kam eine Frau mit schweren Brustwunden herans.

Da in der Nähe zwei große Gasometer der Gasanstalt sind, besteht zur Zeit große Gefahr, daß auch diese von den umherliegenden Stücken getroffen werden und zum Platzen kommen. In den großen Lagerbehältern von Gas und

Explosionsstoffen befinden sich auch 200 Trommeln mit 2 Ztr. Karbid, das jede Minute in die Luft zu liegen droht. Am 2 Uhr wurde dem leitenden Offizier der Schupo gemeldet, daß die Anordnung der Räumung des gesamten Nachbarviertels durchgeföhrt sei. In allen Fabriken, die die Unabsehbarkeit umsäumen, es sind deren etwa 7, wurde der Betrieb sofort eingestellt und die Belegschaft für heute entlassen. Die privaten Anwohner haben ihre Häuser geräumt und haben, zum Teil mit Kleidungsstücken und Wertgegenständen beladen, fluchtbereit vor den Türen ihrer Häuser.

Die Stadt-Gaswerke, Wert Tegel, teilen mit, daß sie alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen haben, um ein Uebergreifen der Explosion auf die Gasbehälter zu verhindern. Das Wert Tegel der Gaswerke liegt nur rund 700 Meter von dem Explosionsherd entfernt. Das Tegeler Wert hat sofort Wachen auf die einzelnen Gasbehälter verteilt und hofft alle Gefahr fernhalten zu können.

Die Fabrik in Borstigwalde gehört zu den zahlreichen Produktionsanlagen der Gesellschaft für Industrielochmaschinen A.G., einer der größten deutschen Eis- und Kühlkonzerne. Der Konzern besitzt im ganzen nicht weniger als 19 Sauerstofffabriken. Die Anlage in Borstigwalde ist erst 1926 wesentlich erweitert worden.

Durch die Explosion im Sauerstoffwerk Borstigwalde sind auch im Vorortverkehr Verkehrsstörungen eingetreten. Der Verkehr wird von der Station Schönholz-Reinickendorf bis zum Stettiner Bahnhof einseitig aufrechterhalten. Es sind Verspätungen bis zu 1 1/2 Stunden eingetreten.

Berlin. (Funkpr.) Nach mühseligen Arbeiten und unter größten 8. T. lebensgefährlichen Anstrengungen ist es der Feuerwehr nach fast ständiger Arbeit gelungen, das Feuer einzudämmen und auf seinen Herd zu beschränken. Die Explosionen haben aufgehört und es besteht keine Gefahr mehr für den Hauptturm, der noch nicht explodiert ist. Die Brandstelle zeigt ein Bild trostloser Verwüstung. Immer noch schlagen Flammen aus den Trümmern heraus, mit deren Löschung die Feuerwehr augenblicklich beschäftigt ist.

Einige von Plänen Geldbeträge erschwand, die er mit Tausend zurückzahlen wollte. Die Gelder waren auf Rummelwiese in Berlin. Das Gericht verurteilte Meiser wegen Mißbrauches zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Schleud. Zwei Wanderobgel schwer verbrannt. Eine Wanderobgelgruppe zog auf einer Wiese bei Oberhau Spirts in das Lagerfeuer. Dadurch entstand eine Explosion, durch die zwei Wanderobgel, Arno Gimbel aus Wehlitz und Wilm Dener aus Schleud, schwer verletzt wurden. Gimbel verlor durch einen Brand seine brennenden Kleider zu löschten, Dener sprang schnell in die Erde und kam dadurch mit leichten Brandwunden davon. Beide wurden einer Klinik in Halle zugeführt.

Waldheim. Reich tritt der Tod den Menschen an. Zwei hiebbar bekannte Persönlichkeiten wurden plötzlich am Tod ereilt, und zwar verschied am Sonnabend abend Herr Dr. med. Richard Hebel, seit 1914 hiesiger Krankenhaus-, Fürsorge- und Polizeiarzt, im Alter von 64 Jahren infolge Herzschlags, und am Sonntag vormittag der Fabrikbesitzer Herr Georg Kühnrich, erst 58 Jahre alt, infolge Gehirnblutungs. Herr Kühnrich gehörte seit Januar 1927 dem Stadtvorordnetenkollegium an.

Mittweida. Das Wasser wird knapp. Durch die anhaltende Trockenheit ist der Grundwasserstand weiter merklich gesunken und hat das Wasserwerk bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit gebracht. Der Stadtrat fordert daher auf, mit dem Wasserverbrauch nach Kräften zu sparen. Das Abprüfen von Automobilen, das Abprüfen von Fuhrwegen, das Sprengen von Gärten unter Schlauchverwendung ist streng verboten.

Hohitzsch. Ein Waldbrand entstand am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr im Hochfurter Staatsforst in der Nähe der Trachse. Es fand dem Feuer ein 17jähriger Nistensstand in einer Ausdehnung von etwa einem Acker zum Opfer gefallen. Die Ursache der Entstehung dieses Brandes ist darin zu suchen, daß hier sechs Wanderobgel abgeköst haben. Die Untersuchungen werden fortgesetzt.

Burgstädt. Weistun eines Kinderinfarktens. Von einem jungen Mann wurde zum Deimattfest ein Kinderluftballon angeblasen, der nunmehr in der Steiermark bei Pöchlarn in etwa 900 Meter geblieben worden ist. Von der Zeit des Ablassens und Aufnehmens waren zwei Tage vergangen.

Oberlungwitz. Schwere Unfall durch Nichtabblenden. Der Führer eines in Richtung Widdau fahrenden Autos fuhr nachts einen Passanten an, der eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und ins Emma-Hospital gebracht werden mußte. Der Unfall war dadurch verursacht worden, daß der Führer des Wagens durch ein entgegengekehrter Richtung fahrendes Auto, welches nicht abgeblendet hatte, unfähig geworden war.

Schmiedeburg. Das brennende Motorrad. Als der Schneidermeister Gehmlich mit seinem Motorrad in Schmiedeburg talwärts fuhr und ein Auto überholen wollte, kam ihm in dem gleichen Augenblick ein anderes Auto entgegen. Gehmlich konnte nicht mehr ausweichen und fuhr mit aller Gewalt gegen das Auto. Das Motorrad fing an zu brennen, ebenso kam Gehmlich in Gefahr zu verbrennen. Bauinspektor Müller kam schnell mit einem Minimapparat und löschte den Brand. An dem Auto ist der Führer demoliert, jedoch abgelenkt werden mußte. Gehmlich hat doppelten Oberextremitätenbruch und noch sonstige Verletzungen davongetragen.

Teinitzsch. Gerüstesturz. In der Friedrich-August-Straße brach ein an einem Hause aufgestelltes Gerüst zusammen. Die Zimmerleute Schobel und Hesse stürzten in die Tiefe auf die Steinplatten des Bürgersteiges und erlitten die Kopf-, Arm- und Beinverletzungen.

Widdau. Die Reiservereinigung von Widdau u. Umgegend dieser Tage 182 Brieftauben nach Waas in Holland, 510 Kilometer Luftlinie. Dort wurden sie eines Tages früh 8.15 Uhr in Freiheit gesetzt. Mittags 1.30 Uhr traf die erste Taube auf ihrem heimlichen Schloß ein. Der Wettlauf schloß nach 2 1/2 Stunden.

Glauchau. Ein neugeborenes Kind am Eisenberg ausgeföhrt. Eine unbekanntes Frauenperson, etwa 20 bis 25 Jahre alt, etwa 1.80 Meter groß, unterlegte Gestalt, dunkelbraunes Haar, trug beigefarbenen Sommermantel, an der rechten Hand keinen Ring, war ohne Kopfbedeckung und hat in den späten Abendstunden des 22. Juli oder in der Nacht zum 23. Juli ihr etwa 3 Tage altes Kind männlichen Geschlechts unter einem Weidenbusch, der etwa 8 Meter oberhalb des Feldweges vom Siedlerweg nach der Eisenbergstraße führt, ausgeföhrt. Die Frau ist scheinbar aus einer Klinik mit dem Namen 4.02 Uhr hier eintreffenden Zuge hier ausgeföhrt.

Plaue. Grasbrände. Auch am Montag kam es infolge der anhaltenden Hitze und Trockenheit an verschiedenen Punkten zu gefährlichen Gras- und Waldbränden, die jedoch sämtlich von der Feuerwehr schnell und erfolgreich bekämpft werden konnten.

Plaue. Todessturz vom Dach. Im benachbarten Bergen fürte der 74 Jahre alte Maurermeister Friedrich Göme beim Abputzen einer Föh vom Dach und erlitt einen Schädelbruch. Kurze Zeit darauf erlag der Verunglückte seinen schweren Verletzungen.

Bad Liebenwerda. Eine wüste Schlägerei entbrach hier am Sonntag nachmittag zwischen einem Dienstvermeiter und einem Handelsmann. Der Dienstvermeiter hatte mit seinem Gehilfen Krach bekommen, den der Handelsmann, der auf seinen Gehilfen stand, zu schlichten suchte. Darüber erregt, griff der Dienstvermeiter zu einem Schießpistole und schoß dem Handelsmann eine Kugel in den Kopf. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus Torgau mit einem üblen Steckschuss eingeliefert. Der Streit mit dem Dienstvermeiter und seinem Gehilfen ist dadurch entstanden, daß beide zwei Alkohol zu sich genommen hatten.

Senftenberg. Der Senftenberger Raubmord. Im Vorjahre war hier der Schneidermeister Kosack ermordet und betraubt worden. Das Verbrechen konnte bis heute nicht aufgeklärt werden. Vor Monaten wurde ein verdächtiger Mann namens Fischer in Berlin von der Polizei verhaftet. Da sich in seinem Besitz Waffen fanden, die möglicherweise auf Kosack Taten stammen, teilten Kriminalbeamten in Senftenberg und Sommerfeld Ermittlungen an, über deren Ergebnis jedoch bisher nichts bekannt geworden ist.

Wardorf. Beim Wäschemangel den Tod gefunden. Beim Wäschemangel hat am Montag in Nieder-einfiedel bei Schludenau Elisabeth Giebel (Hellmann), die einer Partei auf der elektrischen Mangel bei der Arbeit beschuldigt wurde, den Tod gefunden. Frau Giebel wurde auf bisher unauigelärt Weise der Kopf zerquetscht, der Tod trat auf der Stelle ein. Die 59 Jahre alte Frau dürfte wahrscheinlich die Sicherheitsvorrichtungen nicht genügend beachtet haben, außerdem nimmt man an, daß ihre verminderte Sehkraft den träglichen Unglücksfall mit verschuldet hat.

Straßensperrungen.

Ht. Die Weißeritzstraße Tharandt-Elbe Tross wird vom 1. bis 10. August dieses Jahres für den Durchgangsverkehr gesperrt. Dieser wird über die Staatsstraße Gainsberg-Hödenberg umgeleitet. Ferner werden die nachgenannten Straßen wie folgt gesperrt:

Staatsstraße Raschau-Nittersgrün in Glienstein zwischen Pöbla und Glienstein vom 22. bis 25. Juli 1929 für alle Fahrzeuge. Umleitung erfolgt über Erla.

Staatsstraße Raschau-Nittersgrün zwischen Siegelhof und Niederglobenstein vom 25. bis mit 29. Juli 1929 für alle Fahrzeuge. Umleitung erfolgt über die alte Pöblas Straße.

Straße Raschau-Nittersgrün zwischen Pöbla und Siegelhof vom 3. bis 6. August 1929 für alle Fahrzeuge. Umleitung erfolgt über die Dridstraße.

Straße Raschau-Nittersgrün zwischen Raschau und Pöbla vom 30. Juli bis mit 2. August 1929 für alle Fahrzeuge. Umleitung erfolgt für den Geschirrvverkehr über Grünhübel, für den Kraftwagenverkehr über Erla.

Die Straße Dippoldiswalde-Freiberg wird für den Durchgangsverkehr gesperrt und zwar: Vom 29. Juli bis 5. August ds. Js. zwischen Kilometer 8,500 (Abzweigung der Straße nach Freydenndorf in Reichardt) und Kilometer 8,300 (Abzweigung der Straße nach Hödenndorf in Ruppenndorf). Vom 6. August bis 14. August ds. Js. zwischen Kilometer 10,200 in Obercunnersdorf und Kilometer 12,00 in Klingenberg. Der Durchgangsverkehr wird über Klingenberg-Freydenndorf-Reichardt bzw. über Dorfhain-Odenndorf-Vorlas umgeleitet.

Die Albstalstraße in Fürst Riederleiffenbach vom Bahnhof Riederleiffenbach bis zur Einmündung in die Bollstraße Oberndorf-Deuschendorf im Ortsteil Riederleiffenbach wird vom 22. Juli 1929 ab gesperrt. Der Verkehr wird über Sanda und Seiffen vertrieben.

Am 17. Juli ist mit Kleinfloßarbeiten auf dem Staatsstraße Widdau-Plöbnitz, Abtlg. 1 zwischen Kilometer 1,550 und 1,750, sowie zwischen Kilometer 2,8 und 2,8 in den Fluren Oberndorf und Reindorf begonnen worden. Diese Straßenarbeiten werden versuchsweise unter Aufsicht der Bauverwaltung des Verkehrs halbsseitig ausgeführt. Im Bereich der Baustraße haben alle Fahrzeuge im Schritt zu fahren (Kraftfahrzeuge 15 Kilometer) und Radfahrer abzuhalten.

Die Straße Schneeberg-Ratibad wird zwischen Wolfgrün und Eisenhof vom 29. Juli bis mit 7. August für alle Fahrzeuge mit Ausnahme der Kraftmaschinen gesperrt. Umleitung erfolgt über Raditzschmann-Ratibad-Sammer.

Am tliches.

Donnerstag, den 25. Juli 1929, nachmittags 2 Uhr, sollen in Grebda, „Sächsischer Hof“, 1 Säulenbohrmaschine, 1 Piano, 1 Schreibmaschine, 4 Damenfahräder und anschließend 1 Wobentisch versteigert werden.

Riesa, am 24. Juli 1929.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Infolge der anhaltenden Trockenheit und der damit verbundenen weiteren Abnahme des Grundwasserpiegels wird hierdurch alles Sprengen mit Wasser aus der städtischen Wasserleitung durch Mittelst. Schläuchen, Wasserhähnen und Zerküßern usw. untersagt. Die Polizei hat Anweisung erhalten, zu überwachen, daß diese Maßnahme strengstens durchgeführt wird.

Bei Nichtbefolgung ist das Betriebsamt der städtischen Werke berechtigt, die Wasserzufuhr an der betreffenden Garten-Wasseranlage zu sperren.
Riesa, den 24. Juli 1929.

Der Rat der Stadt Riesa

Freibank Mehltheuer.

Donnerstag nachmittags 4 Uhr freies Pindkeiß.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Wilhelm Winter in Riesa, Inhaber der Firma Gustav Grünberg Nachf. in Riesa, soll die Schlussverteilung erfolgen. Der Massebestand beträgt 812,48 Mk. Hierin treten die Binsen der Hinterlegungsstelle. Vom Massebestande gehen ab das Honorar und die Auslagen des Konkursverwalters sowie die Gerichtskosten. Für die Verteilung sind zu berücksichtigen 479,03 Mk. bevorrechtigte Forderungen und 36274,19 Mk. nicht bevorrechtigte Forderungen.

Das Schlussverzeichnis liegt zur Einsicht für die Beteiligten auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Riesa.

Riesa, am 23. Juli 1929.
Rechtsanwalt Dr. Starke als Konkursverwalter.

REISE-KOFFER

E I S E
Bahn- und Kupeekoffer
in fabelhafter Auswahl
Reisekissen, Reiseschuhe
Schirmfuttermale, Kragenbeutel
Rucksäcke, Brotbeutel
Reiseneccessaires, Reiserollen
zu äußerst niedrigen Preisen
im Fachgeschäft

Clemens Wolf
Hauptstraße 39
Gegr. 1878

ERFOLGLOS

bemühen Sie sich, Ihren Kundenkreis zu erweitern, wenn Sie keine Kundenwerbung treiben

inscribieren Sie im Rieser Tageblatt, zeigen Sie Ihre Waren durch Offere Reklame an, dieses Mittel ist sicher

ERFOLGREICH

Vereinsnachrichten

H. G. Adler, Donnerstag, den 25. 7., Treffen im U. Z. Restaurant mit H. W. „Saxonia“ Disko zum Abenden Abend. Erscheinen aller Ablermitglieder erwünscht.

Für die zu unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit zugleich im Namen unserer lieben Eltern
herzlichen Dank.

Gobitz, am 21. Juli 1929.
Alfred Rathen und Frau
Nachtel geb. Schreier.

Auf die billigen Lederwaren, welche bei Ernst Mittag im Schaufenster (Capitolpassage) ausgestellt sind, wird besonders aufmerksam gemacht.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren!

Ein Wohlthat für Ihre Füße

In dieser Hitze trägt man Leinenschuhe

Damenleinenspange, reichste Auswahl in weiß, blond grau, farbig geflocht, flach. od. geschwulst. Abs. 6.75, 5.60, 5.40, 4.95 **3.90**
Ein Restposten einzelne Größen 3.50 **2.90**
Weißer Herrenleinenschuhe f. Sport u. Straße 8.90 **7.20**
Tennisschuhe 8.25 **6.25**
Trainingschuhe für jeden Sport von **2.- an**



Niederlagstraße 2.

Beachten Sie bitte meine Auslagen!

Mein Saison-Ausverkauf

bietet Ihnen große Auswahl, gute Qualitäten und ungewöhnlich vorteilhafte Preise.

Damen-Kleidung

Hauskleider | **Volle- u. Waschs.-Kleider**
Sport- und Gartenkleider | **Straßen- u. Dirndkleider**
Erntekleider | **Stoff-Kleider**
Vom einfachsten bis zum elegantesten Kleid, eine Riesenauswahl - stets letzte Neuheiten!

Stoffmäntel | **Blusen**
Gummimäntel | **Röcke**
Kostüme | **Strickkleidung**
Prüfen und vergleichen Sie die Schönheit, Güte und Preise meiner Kleidung.

Mädchen-Kleidung

in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bekleidungshaus

FRANZ HEINZE



Maschinenfabrik Kappel, Chemnitz

Zuständige Vertretung: **Joh. Hoffmann, Riesa**
Hauptstraße 14. Fernsprecher 107.

Trauerdrucksachen liefern schnellstens **Langer & Winterlich, Riesa**

Nachdem wir unsere liebe Entschlafene

Frau Selma Kelling

zur ewigen Ruhe gebettet haben, ist es uns Herzensbedürfnis, allen denen, welche durch reichen Blumenschmuck, Schrift, Wort, Gesang und ehrliches Geleit uns Trost spendeten, auf diesem Wege
herzlichst zu danken.

Röderau, den 24. Juli 1929.
Karl Kelling
nebst allen Hinterbliebenen.

Ausnahmeweise billig
1 Küche
1 Schlafzimmer

empfehlen
Joh. Enderlein
Riesa, Niederlagstr. 2.
Gauseingang rechts neben
Schubb. Wiederhold.

1 Vittoria-Motorrad
500 ccm mit Licht u. Lupe

1 Banderer-Motorrad
500 ccm

1 NSU-Motorrad
250 ccm

1 NSU-Motorrad
188 ccm

E. Schiele
Lager Zeithain.

Dochleine
Gras-Tafelbutter

verf. tägl. frisch in Woll-
tallis v. 9 Uhr, heute 1,30
Mk. je Pfd. geg. Nachnahme.

Sa. S. A. Walter
Butter-Verf.
Friedenstraße, Niemelgeb.

Junge Enten
Junge Hähnchen

empfehlen
Sofmann, Stadt Zeitzig.

Wasser-Verkauf

20 Hekt. guttühender Wasser.
Schriftliche Angebote bis
29. 7. erbeten.

Graf Schumann
Görschen.

Frau

zum Wäscheputzen u. Weikarbeiten ist gesucht. Adresse an erfragen im Tagesblatt Riesa.

Schulfr. Mädchen
welch. schon in Stella. war, sucht für 1. August Stellg. In allen Hausarb. dem. Off. u. P. 106 a. Tabl. Riesa.

Sunnes, Reihiges
Mädchen

als Aufwartung für den ganzen Tag u. zu Gartenarbeit gesucht. Auskunft im Tagesblatt Riesa.

Kegelaufsetzer
gesucht

Elbterrasse.

Helmarbeit schriftl. Vitalis-Vorl. Mönchen 04.

Betreiber-Gesuch

Leitungsf., altrenommierte Nordhäuser Kornbrennerei- und Weinbrennerei sucht für den Verkauf ihrer besten Weibrennereier rührig, möglichst eingel. Vertreter bei hoher Provision. Off. u. O. K. 29 Nordhäuser Hauptpostlager erbeten.

Opfaffflisa und guivola

Druckfachen aller Art werden bei sauberster u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von Tagesblatt-Druckerei Riesa, Goethestr. 59.

Geschäfts-Verkauf

Al. Geschäft, a. m. t. für Barbier od. Rentendiebst., auch für Frau passend, zu verk. 2000 Mk. Kapital erforderlich. Off. u. R 3107 an das Tagesblatt Riesa.

Neuerbautes Haus

umfänglich, bill. u. verk. Br. 2800 Mk. Gustav Brauer, Gotha 85, b. Eiferwerda.

Wenn alles verfliegt, dann hilft

Erainers Augenwasser

das sich seit 120 Jahren als Kräftigungsmittel für schwache Augen allgemein bewährt hat. Alleinverkauf für Riesa und Umg. Central-Drug. Col. Förster.

Möbel

neu und gebraucht stets billig zu verkaufen.

Möbelhaus Messe

Inhaber Hugo Müller Riesa, Kasernenstr. 15.

Güterh. Tafelwagen

ein- und zweipännig zu fahren, ist billig zu verk. Sigmundstraße 35, v.

Alte Kartoffeln

verkauft
G. Heine, Bahnhof Gauditz
Telefon Riesa 84.

Achtung Hausfrauen!

Von morgen Donnerstag früh 7 Uhr ab verkauf auf Güterbahnhof Riesa einen großen Posten

Heidelbeeren

garantiert frisch, Pfd. 40 Pf., ab 10 Pfd. billiger,
Oswald Schemmel.

Admiral Bobertsen.

Morgen
Schlachtfest.
Von 8 Uhr an Weikfleisch, später Gemmeiwürste.

Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

Das Wiederaufleben von Rotfront.

Eine deutschnationale Anfrage an die sächsische Regierung wegen des Rot-Front-Verbotes.

Der aufgelöste Rot-Front-Kämpfer-Bund legt seine Tätigkeit unter offenkundiger Verhöhnung der staatlichen Autorität fort. So ist in Leipzig eine „Sächsische Arbeiterwehr“ geordnet worden, deren Zweck die Abwehr imperialistischer Kriegsbekämpfungen, Kampf gegen den Faschismus und die Verteidigung Sowjetrußlands ist. Am 14. Juli 1929 fand in Weidenau ein Treffen des Rotfrontkämpferbundes statt. Die Teilnehmer trugen trotz des Verbotes Uniform oder Abzeichen. Bei einem Teilnehmer fand die Weidamer Polizei einen geladenen Revolver und einen Gürtel mit Patronen. Am gleichen Tage erschienen in Weidenau eine Anzahl Postautos, die mit Rotfrontkämpfern beladen waren. Die Insassen riefen Rufe heraus, die aus Anlaß eines Zusammenstehens ehemaliger Artilleristen gebürt waren und verprügelten einen Weidolmann. Sie fuhren dann nach Meisa zu einem „Roten Tag“ weiter und riefen unterwegs in einigen Orten die aus Anlaß von Schul- und Kinderfesten ausgedüngten Gärten herunter. Die Kommunistische Partei erklärt offen, daß sie den Bürgerkrieg anstrebe. Die Frage der Regierung, hat sie von diesen Vorgängen Kenntnis? Wie waren solche Vorgänge und Veranlassungen angesichts des bestehenden Verbotes des Rotfrontkämpferbundes möglich? Ist die Regierung gewillt, von ihren Machtmitteln den nötigen Gebrauch zu machen, um Leben und Eigentum der Staatsbürger gegen kommunistischen Terror zu schützen und die Autorität des Staates zu wahren?

Auf Ankündigung der kommunistischen Presse soll auch in Dresden am nächsten Sonnabend eine antisozialistische Arbeiterwehr gegründet werden.

Ungarn und die Eisenbahnmittel.

Wieder einmal zwei Völker, die sich in unheilvoller Weise in gegenseitigem Haß zu verengen scheinen. Der Anlaß ist ebenfalls lächerlich geringfügig. Ein tschechischer Eisenbahnbeamter kommt in den Verdacht der Spionagefähigkeit und wird deshalb von den Ungarn verhaftet. Wie einfach wäre es gewesen, von den Ungarn zunächst den bündigen Beweis für die Schuld des Verdächtigten zu verlangen! Wie einfach von ungarischer Seite, sich höflich zur Erdrinnung dieses Beweises bereit zu erklären, im Falle der Nichtbeweisbarkeit dagegen entsprechende Genugtuung für den Arrest in Aussicht zu stellen! Aber was hätten moderne Völker ihre Diplomaten, wenn man eine derartige Kleinigkeit, die sich doch auch viel komplizierter behandeln läßt, in so einfacher Weise aus der Welt schaffen wollte. Man läßt also lieber auf beiden Seiten gemaltene Verfassungen, Proteste und Drohungen ergehen, man stellt dem wechselseitigen Eisenbahnverkehr ein, man rammelt mit dem Säbel und spricht mindestens von einem großen Prozeß vor dem Internationalen Gerichtshof. So haben dann doch wenigstens die Zeitungen etwas zu schreiben; so haben die Völker etwas, worüber sie sich aufregen können; so bekommt die Welt wieder einen neuen Grund, gegen alle Veruche der Völkerverständigung mißtraulich zu sein. Aber freilich, so pflegt es ja immer zu sein. Den Anlaß auch zum größten Streit bietet irgendeine belanglose Kleinigkeit. Die wahre Ursache liegt tiefer. Auch zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn hat ja der Weltkrieg unüberbrückbare Risse aufgerissen, und der so genannte Frieden hat diese Risse noch vertieft und in einen verhängnisvollen Dauerzustand überführt. Von allen Nachbarn auf das schmerzhafteste herab, steht Ungarn ihnen mit Haß und Mißtrauen gegenüber. Die Nachbarn ihrerseits sind in der Verfassung bestrebt, den sein schlechtestes Gewissen demütigt und der, um es zu überdauern, mit desto lärmenderer Brutalität gegen die von ihm Verwalteten auftritt. Dazu kommen die Forderungen der sogenannten Völkerepolitik, die ja immer das unheilbarste Mittel ist, wo es gilt, an sich lösbare Konflikte unlösbar zu machen. Auf jeden großen Haß ein großer Haß: so geht es hin und her, und so steigern sich die Gegensätze von Tag zu Tag. Hinzu kommt noch die verchiedene Verfassung beider Völker. In Ungarn regiert auch heute noch der Feudal-Adel, der auf seine Bauern mit größter Geringachtung herabsieht, um vom sozialistisch-organisierten Proletariat gar nicht erst zu reden. In der Tschechoslowakei ist der Bauernstand der eigentlich maßgebende, und die Sozialisten werden immerhin als eine Partei anerkannt, die unter Umständen auch einmal mitregieren kann. Das außenpolitische Mißtrauen wird durch diesen sozialen Gegensatz gefährlich gesteigert. In der Slowakei, an der Söden Tatra, ist die stets leicht entzündliche Reibungsfläche zwischen beiden Völkern. Diese Berge waren einmal der Stolz Ungarns, und in den Slowaken leben heute noch starke Selbständigkeitsgelüste. So bereitet es sich, daß hier auch ein einziger pionierender Eisenbahnbeamter den Anlaß zu gefährlichen Explosionen geben kann.

Unterhausdebatte über die Zurückertattung des enteigneten deutschen Eigentums.

London. Im Verlauf der Unterhausdebatte fragte Mac Viberon den Präsidenten des Handelsamtes Graham, wieviel von dem auf Grund des Versailler Vertrages enteigneten deutschen Eigentum nach den Empfehlungen der Blancesburg-Kommission zurückertattet worden sei und in wieviel Fällen entweder das Eigentum zurückgegeben oder eine Barentschädigung an die ehemals feindlichen Völker gezahlt wurde. Graham antwortete, daß 2401 deutschen Staatsbürger, den Empfehlungen der Kommission entsprechend ihr Eigentum zurückertattet worden sei in einem Gesamtwert von nahezu 3 Milliarden Pfund. Daraus betrage der Wert des zurückgegebenen Eigentums 900 000 Pfund; der Rest sei aus dem Erlös des Verkaufs erstattet. Die Gesamtsumme des zurückertatteten Eigentums betrage 4 371 873 Pfund.

Die Reichswehr teilt die Verfassung.

Das Reichswehrministerium hat angeordnet, daß die Reichswehr sich in diesem Jahre stärker als bisher an den Verfassungsfeiern beteilige. In den Garnisonorten werden Reichswehrkapellen Konzerte veranstalten. An den amtlichen Feiern werden Stabs- und Abteilungen der Truppen teilnehmen. Reichswehrkapellen werden sich an Kundgebungen und Sportveranstaltungen während des Verfassungstages beteiligen.

Der Ullitz-Prozeß.

(Fortsetzung des gestrigen Berichts.)

Der Angeklagte Ullitz erklärte ganz entschieden, daß er sich niemals an eine fremde Regierung in Rinderpestsachen gewandt habe. Er würde das auch nie tun, da ja der Weg unmittelbar nach Genf gegeben sei. Auf eine weitere Frage bezüglich des Blalucha sagte Ullitz, daß er diesen Namen zum ersten Male gehört habe, als der Auslieferungsantrag an den sächsischen Sejm gekommen sei. Der Vorsitzende stellte an Ullitz dann die Frage, ob nicht irgendein Angehöriger des Büros der Bescheinigung vom 15. Juli 1925 ausgefertigt haben könnte, die die Mitteilung enthielt, Blalucha sei Mitglied des Deutschen Volksbundes und müsse, da er in Polen militärfähig sei, nach Deutschland fliehen, Ullitz verneinte dies.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er die Unterschrift als gefälscht betrachte, antwortete Ullitz mit einem lauten Ja. Auf die weitere Frage, ob er einen Verdacht habe, wer die Unterschrift gefälscht haben könnte, erklärte Ullitz, daß er früher angenommen habe, daß Blalucha selbst der Fälscher sei. Er sei aber jetzt anderer Auffassung geworden und werde im Laufe der Beweisaufnahme nochmals auf diese Frage zurückkommen. Ullitz wies auch ausdrücklich darauf hin, daß der bei der Abfassung der Urkunde verwendete Stempel nicht derjenige sei, den er zu verwenden pflegte.

Dann wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Der Hauptbelastungsszeuge, Hauptmann Eshon vom Generalkonsulat in Danzig, erklärte, im Jahre 1925 sei der Nachrichtenabteilung zur Kenntnis gekommen, daß vom Volksbund ausgestellte Bescheinigungen von deutschen Behörden als Fälsche angesehen würden. Da die Vermutung bestand, daß dadurch die Heeresleitung begünstigt werden könnte, seien Schritte unternommen worden, um derartige Bescheinigungen in die Hand zu bekommen. Zu diesem Zweck seien sowohl beim deutschen Generalkonsulat in Rattow wie auch beim Deutschen Volksbund vier Spione angestellt worden, die dem Nachrichtenamt Mitteilungen zur Verfügung stellen sollten. Das gelieferte Material sei photographiert und die Akten sodann wieder zurückgegeben worden.

Ullitz fragt den Zeugen, ob die Akten beim Photographieren auseinandergerissen worden seien, worauf Hauptmann Eshon erklärt, daß es ein Apparat neuerer Konstruktion gewesen sei, der es ermöglicht habe, verschiedene Akten auf einmal aufzunehmen. Das müßte allerdings der neue Apparat sein, wozu der Angeklagte Ullitz ein, der auch darauf hinwies, daß zwei Dokumente zusammen photographiert worden seien, die überhaupt nicht zusammengehörten. Die Akten müßten also auseinandergerissen worden sein.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung sagte der Zeuge Eshon aus, daß die Post des Deutschen Volksbundes immer über das Deutsche Generalkonsulat gegangen sei. Ullitz betreibt das mit Unentschiedenheit und stellt den Antrag, den Chefsprecher Primus, der sich zur Zeit in Brasilien aufhält, als Zeugen dafür zu laden, daß dem Deutschen Volksbund über das Deutsche Generalkonsulat niemals Post zugestellt worden sei. — Zeuge Eshon bekennt, er habe in Erfahrung gebracht, daß Ullitz geheime Konferenzen mit Redaktionsmitgliedern der „Rattowitzer Zeitung“ abgehalten hätte.

Der Angeklagte Ullitz stellt den Antrag, die Redaktionsmitglieder der „Rattowitzer Zeitung“ in diesem Zusammenhang zu fragen, ob es sich bei den Konferenzen um staatsgefährliche Angelegenheiten gehandelt habe. Seitens der Verteidigung, wie auch seitens des Angeklagten selbst wurde ferner erklärt, daß diese Konferenzen lediglich den Zweck hatten, die „Rattowitzer Zeitung“ zu veranlassen, sich auf eine mehr staatsbejahende Position in Bezug auf Polen einzustellen. Der militärische Sachverständige bezeugte demgegenüber, man sei in polnischen Kreisen gerade gegenteiliger Meinung gewesen. Die Verhandlung wurde sodann auf 4 Uhr nachmittags vertagt.

Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung wurde als erster Einlassungsszeuge Sejmarschall Wolny vernommen. Der Zeuge verneinte die Frage des Vorsitzenden, ob er die Bescheinigung, die Ullitz vorgelesen wird, für echt halte. Die Frage des Staatsanwalts, ob er diese Meinung gegenüber einem gegenseitigen Gutachten der Sachverständigen aufrechterhalten werde, bejahte der Zeuge. Ueber die Loyalität des Angeklagten im sächsischen Sejm befragt, erklärte der Zeuge, daß Ullitz immer objektiv gewesen sei. Bei Entscheidungen habe er sich immer auf die Rechtsgrundlagen gestützt. Auf die Frage eines der beiden militärischen Sachverständigen, ob er wisse, warum Ullitz für das Militärdienstpflichtgesetz gestimmt habe, antwortete der Zeuge, daß er darüber keine genaue Auskunft geben könne. Er wisse nur, daß der deutsche Sejmabgeordnete Dr. Pant sich für das Militärdienstpflichtgesetz eingesetzt habe.

Als nächster Zeuge wurde dann Hauptmann Wies vernommen, der im wesentlichen die Aussage des am Vormittag vernommenen Hauptmanns Eshon bestätigte.

Die letzte Zeugin des ersten Verhandlungstages Hedwig Auebel, frühere Angehörige des deutschen Generalkonsulats, sagte aus, daß vielfach Personen sich im Generalkonsulat einfanden und erklärten, sie seien deutsch gezeugt, aber in Polen militärfähig und möchten, um ihrer Militärpflicht nicht genügen zu müssen, nach Deutschland. Man habe ihnen dann geraten, sich an den Deutschen Volksbund zu wenden, wo sie weiterberaten werden würden. Weiter habe man ihnen vorgeschlagen, sich in Deutschland Wohnung und Arbeit zu verschaffen, wozu ihnen der Deutsche Volksbund ebenfalls behilflich sein werde. Weiteres Wesentliches wußte die Zeugin nicht auszusagen.

Die Verhandlung wurde dann auf heute 1/2 Uhr vertagt.

Die heutigen Verhandlungen.

Rattowitz. (Zuspruch.) Kurz vor 9 Uhr nahm die Verhandlung des Prozesses gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes Ullitz ihren Fortgang.

Zunächst wurde der Belastungsszeuge Polizeikommissar Brodniewicz, der Leiter der Heimwachtappellat, vernommen. Der Zeuge sagte aus, daß er von dem Alt Blalucha keine Kenntnis habe, da er 1925 noch nicht in Rattowitz gewesen sei. Er habe aber 1927 die Bekanntschaft der getrennt als Zeugin vernommenen Hedwig Auebel vom deutschen Generalkonsulat gemacht. Er habe festgestellt, daß trotz der Anweisung der Zentrale des Deutschen Volksbundes die Ausweise als Fälsche angesehen worden seien, worauf Ullitz erklärte, daß es sich bei den von dem Zeugen angeführten Ausweisen lediglich um die Mitgliedsausweise der Volksbundsmitglieder handelte. Der Angeklagte hat dann den Vorsitzenden, den Zeugen zu veranlassen, den von diesem in einem anderen Prozeß vorgelesenen Brief auch in dieser Verhandlung zur Verfügung zu bringen. Die Verteidigung des Angeklagten stellt darauf einen entsprechenden formellen Antrag. Es handelt sich um ein Schreiben des Führers der Organisation Oberland-Bücher an den Angeklagten, in dem die Mithilfe zur Gründung von Sturmtrupps angeboten wird.

Die Ullitz erklärt, hat er den Brief an die Bezirksvereine weitergegeben mit dem Hinweis, solche Gründungen zu verhindern, andernfalls sei er geneigt, die Behörden davon in Kenntnis zu setzen. Der Zeuge erklärte demgegenüber, daß die Sachverständigen in dem 1. Prozeß (es handelt sich um den Prozeß gegen Dr. Ernst u. Gen.) der Ansicht waren, daß dieser Brief von Ullitz an die Bezirksvereinigungen mit der Absicht weitergegeben wurde, ihnen dadurch Kenntnis von den bestehenden Organisationen zu geben und mit der Bitte, diesen Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der Staatsanwalt erklärt darauf, daß er Wert auf diesen Brief lege und für seine Verbeistattung Sorge tragen werde.

Darauf wurde noch der letzte Belastungsszeuge Hauptmann Anasinski vom Bezirkskommando in Rönigsgrün vernommen, der aus sagte, daß er Blalucha selbst nicht kenne. Er wisse nur, daß dieser am 20. 7. 24 gemuert worden sei. Der Zeuge erklärte weiter, daß jährlich ca. 150 Deputierte im Bezirk Rönigsgrün festzustellen seien, es sei aber schwer, zu sagen, ob es sich hier um Personen polnischer oder deutscher Nationalität handele.

Auf die Frage des Angeklagten an den Zeugen, ob er über die in den letzten Tagen aufgedeckte Reichenschwamm-affäre Angaben machen könne, erklärte der Zeuge, daß er davon nur durch die Zeitungen Kenntnis erlangt habe. Aus eigener Kenntnis wisse er nichts.

Damit war die Vernehmung der Belastungsszeugen beendet und es folgte darauf der Bericht der Schriftführerhändigen.

Als 1. Sachverständiger erstattete Prof. Kroll-Krafan ein Gutachten. Ueber die Zulassung des mündlichen Berichtes des getrennt neu zugelassenen 2. Sachverständigen wird erst im weiteren Verlauf des Prozesses Beschluß gefaßt werden.

Pressehetze gegen die Verteidiger von Ullitz.

Rattowitz. Die Polska Jacobinia greift in ihren getrennten Ausgaben die Verteidiger des angeklagten Geschäftsführers des Deutschen Volksbundes, Ullitz, an und schreibt, es scheine zweifelhaft, ob es mit der Ehre polnischer Advokaten vereinbar sei, daß sie die Verteidigung im Ullitz-Prozeß übernehmen, zumal doch feststehe, daß weder Ullitz noch seine Freunde in der Lage seien, die Kosten der Verteidigung zu tragen, so daß die dazu benötigten Gelder auf irgendeiner deutschen Quelle stammen müßten. Das Blatt weist auf den Beschluß der polnischen Anwälte hin, bei kommunistischen Vergehen, die an Hochverrat grenzen, die Vertretung nicht mehr zu übernehmen.

Fortdauer der Spannung in Ostasien.

50 000 Mann chinesischer Truppen in Mandschu.

Paris. Dasas meldet aus Peking: Amtlich werde mitgeteilt, daß 50 000 Mann Nordtruppen mit 20 schweren Geschützen in Mandschu liegen. Eine weitere Panzermeldung aus Peking besagt, daß zwei chinesische Handelschiffe von einem russischen Kriegsschiff auf dem Amur, 30 Kilometer von Blagowestschensk, aufgebracht worden seien.

Zur Ablehnung der französischen Vermittlung.

Paris. Nach Ablehnung der französischen Vermittlung seitens der Sowjetregierung erklärt Matin zu Tage im russisch-chinesischen Konflikt, der Krieg sei unwahrscheinlich, aber man dürste sich jetzt nicht etwa darüber streiten, welches die beste Methode sei um ihn zu verhindern. Das gemeinsame Vorgehen von Paris und Washington habe glückliche Wirkungen gehabt. Es scheine als ob die französische Vermittlung China zulasse während die Sowjetregierung die amerikanische Vermittlung für vorteilhafter hält. Auch Japan und England

wollten nicht beisteigen. Die Hauptsache sei, den Frieden aufrechtzuerhalten. Keine der Mächte könne ihr Prestige oder ihre Interessen in die Waagschale werfen. Es wäre sogar besser, wenn Russen und Chinesen, unterstützt von Fakultäten des Völkerbundes und des Haager Schiedsgerichtshofes, ihre Angelegenheit selbst ordnen würden.

Ein Schritt des Staatssekretärs Stimlon bei der deutschen Botschaft.

Washington. (Zuspruch.) Staatssekretär Stimlon verhandigte gestern die deutsche Botschaft von dem im Interesse der Verhütung eines Krieges unternommenen Schritte und erbat Deutschlands Unterstützung hierbei. Der Staatssekretär sagte, Kellogg habe ihn auf den hervorragenden Anteil der deutschen Regierung bei dem Zustandekommen des Kelloggpatentes aufmerksam gemacht und er habe deshalb alsbald auch die deutsche Regierung um ihre Mithilfe ersucht. Er freue sich, daß nunmehr alle Großmächte an diesem Friedenswerk beteiligt seien.

Weitere Probestüge der „Do. X.“

K Friedrichshafen. Gestern hat das Dornier-Großflugzeug „Do X.“ das seit Donnerstag vergangener Woche proßs Bervollständigung der technischen Einbauten die Halle nicht mehr verlassen hatte, seine Probestüge über dem Bodenlegete bei günstigem Wetter wieder

aufgenommen. Die beseitigten Versuche, die etwa eine Woche in Anspruch nehmen dürften, erstreckten sich in der Hauptsache darauf, Geschwindigkeit, Steigfähigkeit und Ausdauerfähigkeit der Riesenmaschine festzustellen. Nach Abschluß dieser Prüfung beabsichtigen die Dornierwerke, in der nächsten oder übernächsten Woche mit der „Do X.“ einige Refordstüge zu unternehmen. Es wird sich dabei voraussichtlich um Flüge mit großen Kublasten handeln.

Schluß des Stinnes-Prozesses. Stinnes-Urteil am kommenden Sonnabend.

Am Stinnes-Prozess wurden endlich am Dienstag, dem 31. Verhandlungstage, die Verhandlungen der Verurteilten abgeschlossen. Das Urteil soll am kommenden Sonnabend verkündet werden. Aus den Äußerungen der Verteidiger ist hervorgegangen, daß nochmals H. v. Alvensleben sich gegen die Anklagebehörde wandte, wobei er u. a. behauptete, der Untersuchungsrichter hätte den Stinnes ein zurückhaltendes Vernehmungprotokoll, das sogar Abänderungen gegenüber ursprünglichen Aufzeichnungen enthielt, unterzeichnen lassen. Entgegen müsse die Behauptung des Staatsanwalts Dr. Berliner zurückgewiesen werden, daß Stinnes im Laufe des Verfahrens viermal mit seinen Angaben gewechselt hätte. Es steht fest, daß Stinnes stets die gleiche Aussage gemacht und nur bei der Vernehmung vom 30. August 1928 unter den bewußten Drohungen Dejmans und den angeblich unbewußten des Untersuchungsrichters Brühl die Möglichkeit abgegeben habe, daß er früher von der Verwendung unrichtiger Belege gewußt hätte. Der Staatsanwalt hätte sogar Stinnes Aussagen, soweit sie ihm nicht genügen, mit Befundungen des v. Waldow vermischelt. Ein anderer Verteidiger Stinnes, H. Dr. Goetz, betonte, solange der Staatsanwalt allen Ernstes glaube, daß das eigentliche Verbrechen das Vorverfahren sei, werde die Verurteilung weiter bestehen. Oberstaatsanwalt Sturm lehnte das Eingehen auf diese persönlichen Vorwürfe ab. Die Angeklagten haben im letzten Wort um Freisprechung.

Zahlreicher Besuch auf der „Bremen“ im Newporter Hafen.

New York. (Kunstsprache.) Die Zahl der Personen, die den Dampfer „Bremen“ besichtigten, wird voranschätzungsweise 50 000 betragen. Unter den zahlreichsten Besuchern des Schiffes befand sich auch der Kapitän der gegenwärtig in New York liegenden „Mauretania“, Mac Reil, der die „Bremen“ als ein wunderschönes Schiff bezeichnet und seinem Zweifel Ausdruck gab, daß es jemals der „Mauretania“ gelingen könnte, die „Bremen“ zu schlagen. Für die Freizeitspaß vorsehende Rückfahrt nach Europa ist die „Bremen“ bereits besetzt und viele Passagiere mühen abgewiesen werden. Der aus Frankreich zurückgekehrte deutsche Vertreter der „Arensch Linie“, Jean Tillien, erklärte, seine Gesellschaft trage sich mit der Absicht, ein Schiff zu bauen, das größer und schneller ist als irgend ein gegenwärtig im Dienst befindliches.

Die Revision gegen das Todesurteil im Prozeß Dr. Richter.

Die bisher über die Revisionsgründe im Prozeß Dr. Richter verbreiteten Meldungen entsprechen nicht den Tatsachen. Erst am Freitag ist Dr. Richter das Todesurteil zugestellt worden, das 61 Schreibmaschinenseiten umfaßt. Jetzt erst ergab sich für Dr. Richter die Möglichkeit, innerhalb einer Woche Revision gegen den Urteilspruch in Leipzig anzumelden. Die Höhe der Prozeßkosten liegt noch nicht genau fest, dürfte aber ungefähr 25 000 Mk. betragen. Dr. Richter befindet sich mit mehreren Untersuchungsgefangenen in einer Gemeinschaftszelle.

Entmündigung des rheinischen Großindustriellen Goeth.

Berlin. (Telunion.) Wie gemeldet wird, ist am Dienstagmorgen bekannt geworden, daß Generalkonsul Robert Goeth seine sämtlichen Ämter im Eisen- und Stahlwerk Goeth niedergelegt habe und unter vorläufiger Vormundschaft gestellt worden sei. Auf Entmündigung in Dortmund habe der Generaldirektor des Eisen- und Stahlwerks Goeth Dr. Springerum mitgeteilt, daß die Transaktionen des Direktors Goeth mit dem Stahlwerk als solche nichts zu tun hätten. Es handle sich um reine Privatgeschäfte. Wie groß die Verbindlichkeiten Goeth's sind, lasse sich vorläufig noch nicht feststellen. Zweifellos seien sie recht bedeutend, da Goeth in den letzten Jahren ziemlich wahllos große Aktienpakete der verschiedensten Unternehmungen aufgekauft habe. Größtenteils werde das sonderbare Verhalten Goeth's, wenn man erfahre, daß er seit dem Jahre 1922 recht leidend sei. Er befinde sich auch jetzt in einem Sanatorium. Direktor Goeth war in erster Linie als Erbe des Namens Direktor des Eisen- und Stahlwerks geworden.

Glänzender Empfang des neuen Dampfer- Motorchiffes „General Florio“ in Südamerika.

Das 12 000 B. R. L. große Passagier-Motorchiff „General Florio“ der Hamburg-Amerika-Linie, das auf seiner Jungfernfahrt nach dem Süden der südamerikanischen Ozeane am 13. Juli in Rio de Janeiro eintraf, findet in der südamerikanischen Öffentlichkeit große Beachtung. Bei der Ankunft in Rio de Janeiro wurde dem Schiff von den Behörden und der Einwohnerzahl ein glänzender Empfang bereitet. Anlässlich eines Besuchs an Bord beachteten die Vertreter der staatlichen und kabinischen Behörden wiederholt zum Ausdruck, daß dieses größte und schnellste Südamerikachiff der Hamburg-Amerika-Linie für den Verkehr zwischen Europa und Südamerika eine wertvolle Bereicherung darstelle.

Der deutsche Konsul in Brasilien, Knipping, sandte der Hamburg-Amerika-Linie ein Glückwunschtelegramm, dessen nachfolgender Inhalt uns von der hiesigen Dampferzeitung, der Firma Speiser- und Expeditions-Kontaktschiff mitgeteilt wurde:

„Deutsche Konsulatschiff beglückwünscht die Dampfer zur Indienststellung ihres neuen Motorchiffes „General Florio“, das hier als Träger des Namens des brasilianischen Freiheitskämpfers unter großer Beteiligung der Bevölkerung freudig begrüßt wird.“

Wassereintritt in der Grube.

Zwei Bergleute getötet.

Hamborn. Auf Schacht IV/8 der Bergbaugruppe Hamborn der Vereinigten Stahlwerke ereignete sich in der vergangenen Nacht ein schwerer Grubenunglück. Auf der fünften Sohle wurden zwei Bergarbeiter während der Arbeit von einem Wassereintritt überrascht, der so stark war, daß sich die beiden Leute nicht mehr in Sicherheit bringen konnten. Sie wurden von mitgeführten Rettungsnetzen gefangen, welche verunglückten waren verheiratet. Der Wassereintritt blieb örtlich begrenzt, so daß die Verunglückten bald geborgen werden konnten. Der Betrieb ist nicht gestört. Die Bergbaubehörde hat eine Untersuchung eingeleitet.

Politische Tagesübersicht.

Annahme des Thüringischen Staatshaushalts. Der Landtag von Thüringen verabschiedete in der namengebenden Sitzung das Gesetz über den Staatshaushalt mit 20 gegen 18 Stimmen. Dafür stimmten die Regierungsvertreter, die Deutschen und die Abgeordneten Teil und Dr. Dinter, dagegen die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Der Gesamtetat des Landes Thüringen wurde wie folgt verabschiedet: Einnahmen 100 081 650 Mark, Ausgaben 107 241 150 Mark und Fehlbetrag 6 159 500 Mark. Die englischen Transportarbeiter fordern Rheinlandsräumung. Der Verband der Transportarbeiter hat in der gestern auf der Konferenz in Newcastle on Tyne angenommen Entschlüsse die Hoffnung auf die baldige Abhaltung der Rätekonferenz über die allgemeine Abklärung ausgesprochen und fordert für den Fall, daß keine allgemeine Übereinstimmung auf der demnächst abzuhaltenden Reparationskonferenz über die Rheinlandsräumung erzielt werde, die baldmöglichste Zurückziehung der britischen Truppen. Neue Maßnahmen gegen die deutsche Sprache in Süditalien. Die Tribuna veröffentlicht einen Erlaß des Bogener Bürgermeisters, der durch Maueransatz bekanntgegeben wird und in dem angeordnet wird, daß, nachdem vom 1. Oktober an der Unterricht in den Bogener Volksschulen ausschließlich in italienischer Sprache erteilt wird, alle Bekanntmachungen, Mitteilungen, Anschläge usw., also alle für die Öffentlichkeit bestimmten Aufschriften und Mitteilungen auch wenn sie private Interessen betreffen, ausschließlich in italienischer Sprache abgefaßt werden müssen. Alle noch deutsch lautenden Aufschriften müssen bis zum 1. November italienisch umgeschrieben werden.

Revisionsbeschlagnahme im Zusammenhang mit dem Ullrich-Prozess. Die gerichtliche Ausgabe des deutsch-sozialistischen „Volkswillens“ in Rottowitz wurde wegen des Verstoßes „Recht oder Vergeltung“, der auf den Prozeß Ullrich Bezug nimmt, beschlagnahmt.

Besuch deutscher Parlamentarier in Finnland. Fünf deutsche Abgeordnete, unter ihnen Reichstagspräsident Lohde, Arbeitsminister Bissell und Professor Georg Bernhardt, die vorgehen in Helsinki eingetroffen sind, waren gestern mittags um 1 Uhr zum Frühstück bei Premierminister Dr. Mannerheim geladen. Nachmittags 5 Uhr fand zu Ehren der deutschen Besucher ein Tee-Empfang in der Deutschen Gesandtschaft statt. Abends traten die deutschen Parlamentarier unter Führung des finnischen Gesandten in Berlin, Dr. Wuolijoki, eine längere Reise durch Finnland an.

Inkrafttreten des deutsch-französischen Handelsvertrages in Indochina. Die Agentur Indopacifique meldet aus Saigon, daß der Generalgouverneur von Indochina für sein Verwaltungsgebiet die Inkraftsetzung der Bestimmungen des deutsch-französischen Handelsvertrages vom 17. August 1927 und des Zusatzabkommens vom 20. Juni 1929 mit Wirkung ab 21. Juli 1929 verhängt habe.

Verhaftung von Kommunisten in Paris. Die Polizei hat als Vorbereitung zur Unterbindung der verbotenen kommunistischen Demonstration am 1. August 4 Angehörige der kommunistischen Partei bzw. der kommunistischen Gewerkschaft, darunter den Führer der Partei namens Tiboll, verhaftet.

Die Krankheit Polcarés. Die „Matin“ berichtet, handelt es sich bei der Erkrankung Polcarés um eine Darmvergiftung. Schon vor 2 Jahren litt Polcarés an dieser Krankheit. Die Ärzte werden morgen bestimmen, ob und wann der Ministerpräsident seine Tätigkeit wieder aufnehmen darf. Einige Blätter glauben, daß dies frühestens am Montag geschehen wird.

Antikommunistische Demonstration in Brüssel. Der Brüsseler sozialistische „Peuple“ berichtet, daß gestern abend etwa 50 Kommunisten vor der chinesischen Gesandtschaft in Brüssel unter den Rufen: „Noch die Sowjets!“ demonstrierten und seine gegen die Fensterläden des Gebäudes warfen. Die Polizei hat 15 Personen verhaftet. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Die französischen Mitglieder der Reparationsbank. Als französische Mitglieder des Organisationsausschusses für die internationale Zahlungsbank sind, wie verlautet, der stellvertretende Gouverneur der Bank von Frankreich Moret und der Leiter des Archivs der Bank von Frankreich, der bereits an den Sachverständigenarbeiten teilnahm, Cuesnau, vorgesehen.

Zurückweisung unwahrer Nachrichten durch die Reichsbahn-Hauptverwaltung.

X Berlin. Von der Reichsbahn-Hauptverwaltung wird mitgeteilt:

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat sich bereits am 25. Februar d. J. genötigt gesehen, Nachrichten, die der Politisch-gewerkschaftliche Betriebsdienst verbreitet hat, als Verleumdung zu bezeichnen. Es handelte sich damals um Behauptungen, daß die Reichsbahn über das Ausland versuche, die Aufsichtsbefugnisse der Reichsregierung zu lockern.

Der Politisch-gewerkschaftliche Betriebsdienst gibt wiederum in seiner Nr. 107 vom 22. Juli eine Darstellung über Vorgänge, die sich im Zusammenhang mit der Verdrängung über den Young-Plan abgepielt haben sollen. Er verbreitet diesmal eine Darstellung, daß die Hauptverwaltung der Reichsbahn „hinter den Kulissen mit Hilfe der Ausländer arbeite, um die Unabhängigkeit der Reichsbahn von der Reichsregierung durchzusetzen“. Weiter behauptet der Politisch-gewerkschaftliche Betriebsdienst, daß die Hauptverwaltung sich gegen die Veröffentlichung des vom Reichsbankpräsidenten Dr. Schmidt an Young gerichteten Briefes gewandt habe.

Wenn auch die hierin liegende Verleumdung so heftig ist, daß für Sachkenner die Dialektik ohne weiteres ausreicht, so kann doch nicht ernstlich genug dagegen Warnung eingelegt werden, daß der Politisch-gewerkschaftliche Betriebsdienst dauernd weite Kreise des deutschen Volkes durch die Verbreitung solch unwahrer Nachrichten verunruhigt.

Die Southern Groß-Flieger in Berlin.

X Berlin. Die Southern Groß-Flieger Kingsford Smith, Alton und Mac Williams sind gestern nachmittags 2.50 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof eingetroffen. Zum Empfang der Flieger waren Geheimrat Fick vom Reichsverkehrsministerium sowie Reichsanwaltschaftsmitglieder der Deutschen Luft-Dona und der Flughafen-Gesellschaft erschienen. Die Flieger begaben sich zum Flughafen ins Hotel Kaiserhof. Sie werden heute noch in Berlin bleiben und am Donnerstag nach Paris fliegen.

Schwerer Automobilunfall bei Utrecht.

Als gestern nachmittags der Führer eines Kraftwagens der Automobilschule Utrecht-Doorn auf dem Villidenweg bei Utrecht einem Radfahrer, der plötzlich die Straße überquerte, ausweichen wollte, fuhr der Omnibus gegen den Fahrer der Kraftfahrzeugleitung, wobei er auf einer Seite vollkommen aufgerissen wurde. Von den Insassen wurden acht schwer und drei leicht verletzt. Vier Verletzte befinden sich im Lebensgefahr.

Die große Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 im Annahof.

Mit der Industriewerbung wird begonnen.

Wohl kaum eine Ausstellung in Deutschland hat jemals so viel von sich reden gemacht und ist bei allen, die sie gesehen haben, in so dauernder Erinnerung geblieben, wie die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911. Wenn nun mit der Eröffnung des Deutschen Hygiene-Museums im Mai 1930 gleichzeitig wiederum in Dresden eine Internationale Hygiene-Ausstellung stattfinden wird, so ist es begreiflich, daß das Interesse der ganzen Welt an dieser großen Ausstellung ungemein gesteigert ist. Bereits vierzehn ausländische Staaten haben bis jetzt ihre Beteiligung an dieser Ausstellung zugesagt, die zum erstenmal seit dem Kriege einen Überblick über all das bringen wird, was in den letzten zehn Jahren der Menschheit an hygienischem Fortschritt abzuholen wurde. Das an dieser Ausstellung insbesondere die Industrie hervorragend beteiligt sein wird, versteht sich um so mehr, als erstmalig die wissenschaftliche und die Industriewerbung nicht räumlich getrennt werden, es wird vielmehr die Industrie jeweils den wissenschaftlichen Gruppen angegliedert. So ist in der Mitte jeder Halle das vom Deutschen Hygiene-Museum und der wissenschaftlichen Ausstellungskommission geschaffene wissenschaftliche Anschauungsmaterial aufgestellt, während der übrige Raum der Industriewerbung vorbehalten bleibt. Auf diese Weise kann die Industrie am leichtesten das zeigen, was sie zur praktischen Durchführung dieser wissenschaftlichen Aufgaben anzuwenden hat. Der Besucher wird also gleichsam geistig vorbereitet die Industriewerbung und der Industrie-Ausstellung ist der Befähigung seiner Gegenstände durch das Publikum dabei unbedingt sicher.

Auf dem rund 800 000 Quadratmeter Flächenraum umfassenden Gelände der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 hat die Industrie Gelegenheit, in folgenden Gruppen ihre Erzeugnisse auszustellen: Allgemeine Körperpflege (Sanitäre Einrichtungen und Armaturen, Kosmetische Haut-, Haar-, Zahn- und Nagelpflegemittel und -bedarf, Badartikel aller Art, Badeinrichtungen); Die Frau im Haushalt und Beruf (Sanitäre Frauenpflegemittel, Gegenstände zur Rationalisierung der Haushaltsführung); Das Kind (Gegenstände zur Säuglingspflege und -behandlung, Gegenstände zur Klein- und Schulkinderpflege und -erziehung, Einrichtung von Kinder- und Schulzimmern, Spiel-, Lehr- und Bildungsbedarf jeder Art); Lebensbedingungen (Turn-, Sport- und Lebensstätten mit Einrichtungen, Turn-, Sport- und Sportbekleidung, Turn-, Sport- und Gymnastikgeräte und -apparate, sonstiger Sportbedarf, Sport- und Körperkultur, sportärztliche Instrumente, künstliche und kunstgewerbliche Erzeugnisse einschlägiger Art); Arbeits- und Gewerbehygiene (Unfallverhütungsgeschäfte, Unfallverhütungseinrichtungen, gewerbliche Schutzbekleidung, gesundheitliche Arbeitsstätten-Einrichtungen, Werkzeugzeuge und -mittel, industrielle Wohlfahrts-Einrichtungen, Arbeitswissenschaftliche Apparate); Lebensmittel und Landwirtschaft (Milch, Molkereiprodukte, Eier, Fleisch, Fische und andere tierische Lebensmittel, Mäliereiprodukte, Brot, Teigwaren, Gemüse, Früchte, Getreide und Getreide, Genussmittel, ihre Gewinnung, Verarbeitung, Haltbarmachung und Untersuchung, Pflanzenerzeugung in Landwirtschaft und Gartenbau, Pflanzenerzeugnisse, Getreide, Hülsenfrüchte, Obstfrüchte, Gemüse, Obst und ihre Verwertung, Viehwirtschaft und tierische Erzeugnisse, Milch, Butter, Käse, Fleisch, Eier und ihre Verwertung); Kleidung (Schuhbekleidung, Unterbekleidung und Leibwäsche, Oberbekleidung, Kopfbedeckung, Berufsbekleidung, Tropfenbekleidung, Gewebe-Verarbeitung und -verarbeitung); Wohnung (Haus- und Wohnungsplanung, Einrichtungen für Heizung, Lüftung, Feuerdruck, Beleuchtung, Abwasser-, Müll- und Schmutzabfuhr, Straßenreinigung, Kanalisation, Wohnungseinrichtung und -ausstattung, Haushalt-Gegenstände und -maschinen), Schädlingsbekämpfung und Desinfektion (Mittel zur Schädlingsbekämpfung, Desinfektionsmittel und -apparate, Pflanzenschutzmittel); Hygienische Volkserziehung (Lehrmittel, wie Wandkarten, Plakate, Bücher, Plakate, Modelle, Netze, Lichtbilder, Projektionsapparate, Kultur- und Unterrichtsmittel); Sonderausstellung „Das Krankenhaus“ (Baumaterial, Bauelemente, Krankenhausbau, Einrichtungen, ärztliche Instrumente aller Art, medizinische und elektromedizinische Apparate, Einrichtungen für Spezialkliniken und Institute, besondere Nützlichkeits-Einrichtungen, Krankenentransportmittel: Autos, Bahnen, Aufzüge usw., chemische und mikroskopische Laboratoriumseinrichtungen, Verbandstoffe, Verbande, Krankenpflegematerial aller Art, Einrichtungen der Wirtschaftsbetriebe, Medizinisches Schriftwesen, Pharmazeutische Präparate, Heil- und Arzneimittel, Sera, Apotheken-Einrichtungen und -bedarf). Die Ausstellungskommission hat mit der offiziellen Industriewerbung begonnen. Nähere Prospekte, Pläne und Auskünfte wird direkt erteilt auf Anfrage durch die Geschäftsstelle der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden-K. 1, Rennstraße 3.

Leipziger Technische Messe und Baumesse im Herbst 1929.

Die Technische Messe und Baumesse in Leipzig findet gleichzeitig mit der Mustermesse vom 25. bis 31. August statt. Eine besonders reiche Bedeutung wird die Baumesse in Halle 19 und auf dem Festgelände annehmen, so daß man mit einem zahlreichen Besuch rechnet, zumal während der Messe eine Vortragsreihe über Bau-Finanzierungsfragen abgehalten wird. Im engen Zusammenhang mit der Baumesse stehen auch die Ausstellungen von Gerben, Badeneinrichtungen und -ben und Installationsgerät für Gas und Wasser in Halle 4. Wie üblich, werden wiederum diejenigen Hallen, in denen während der Frühjahrsmesse die großen Ausstellungsobjekte untergebracht werden, zur Herbstmesse geschlossen bleiben. In Frage kommen das Haus der Elektrotechnik mit elektrischen Großanlagen, Halle 21 mit Verbrennungskraftmaschinen und Halle 9 mit Großwerkzeugmaschinen. Dafür finden die Ausstellungen von elektrischen Maschinen und Geräten, für die sich besonders das Installationsgewerbe interessiert wird, in Halle 5, die Ausstellung von Werkzeugmaschinen und Maschinen für Holz- und Metallbearbeitung, wie sie vor allem das Handwerk gebraucht, in den Hallen 11 und 12 statt. Die Interessen des Handwerks werden auch noch durch einige Sonderveranstaltungen auf der Herbstmesse Berücksichtigung finden.

Schwerer Motorradunfall.

X R a n c h e n. Auf der Fahrt nach München gerieten heute nachmittags ein Motorradfahrer und sein Sozius, als sie einem neben der Straße verlaufenden Graben in den Augen zuwinkten, auf die linke Straßenseite, wobei das Motorrad auf ein entgegenkommendes Auto aufubr. Die Motorradfahrer wurden bei dem Zusammenstoß sofort getötet.

Vertikales und Sächliches.

Miela, den 24. Juli 1929.

Obst und Säure. Wie man seine Säure gesund erhält. Die Säuren unserer Nahrung sind in der Regel nicht zu hoch, als das wir möglichst viel und möglichst regelmäßig Obst essen. Der Säuregehalt, der in der Hauptsache von Obst und Früchten lebt, hat durchweg vorzügliche Säure- und Zahnstein, Kräfte, Wohlverhalten der Säure und andere Zahnkrankheiten des Nordens sind ihm fast unbekannt. Die Fruchtbarkeit des Obstes für die Säure beruht auf der Fülle der im Obst enthaltenen natürlichen Fruchtzucker, die die Säure in der Frucht erzeugt. Beim Essen wird dieser Fruchtzucker frei und gelangt bis in die tiefsten und verborgenen Spalten der Säure. Durch dieses Eindringen der Fruchtzucker in die kleinsten Gassen und Zwischenräume werden die Säure von den Säureerregern, die die Zahnkrankheiten hauptsächlich verursachen, gründlich gereinigt, während gleichzeitig das Fruchtsäure wie eine Zahnpolitur wirkt, die durch das Schmelzen der Säure eine mechanische Reinigung bewirkt. Die Fruchtzucker begünstigt sich aber nicht mit der säurezerstörenden Wirkung, sondern löst auch den Zahnstein und beseitigt damit einen weiteren sehr schmerzhaften Ursachen, ohne daß der Schmelz der Säure durch die saure wirkende Obstzucker im geringsten angegriffen wird, während die in den Früchten vorhandenen Nährstoffe dem Körper die Stoffe zuführen, die für den Aufbau der Säure von ausschlaggebender Bedeutung sind. Namentlich vor dem Zubettgehen empfiehlt sich der Genuß von Obst, besonders von Äpfeln, die vor der Zubettreise aber auch durch andere Sorten ersetzt werden können; dadurch bleibt die Mundhöhle rein und von frischem Geschmack erfüllt.

Was kostet ein Jahr Konkurse? Das Staatliche Reichsamt hat zum ersten Mal seit 1921 für das Jahr 1929 wieder eine Erhebung darüber veranlaßt, welche Summen bei den in einem Jahr beendeten Konkursen verloren werden. Danach betragen bei 6821 Konkursen die angemeldeten Verbindlichkeiten 390,8 Millionen Reichsmark. Nach Abzug der Konkurskosten blieb eine Schuldbilanz von 340,4 Millionen. Nur 22,3 Millionen Forderungen waren als bevorrechtigt anerkannt. Von diesen 22,3 Millionen konnten 33,3 Prozent aus der Leistungsmasse von insgesamt 82,1 Millionen gedeckt werden, von den nicht bevorrechtigten dagegen nur 10,8 Prozent. Bei 2791 zumbeendeten Vergleichsverfahren führten 254 zum Konkurs. Bei den durchgeführten 2012 Vergleichsverfahren, bei denen Schulden und erlassene Beträge festzustellen waren betrug die Schuldbilanz 168,2 Millionen Reichsmark; davon wurden 66,4 Millionen also mehr als ein Drittel, erlassen, während der Rest gedeckt werden konnte.

60 Jahre Postkarte. In den nächsten Wochen feiert die Postkarte ihren 60. Geburtstag. Sie ist eine Idee des damaligen Staatssekretärs von Stehan, der ein Mitbegründer des Postwesens war. Er hatte sich in den 70er Jahren ganz besonders für die Einführung der Postkarte in Deutschland eingesetzt. Sein Vorhaben wurde aber zunächst abgelehnt. Zur selben Zeit nahm aber Wien die „Korrespondenzkarte“ in sein Postwesen auf. Dem Beispiel folgte man bald bei uns, und am 1. Oktober 1869 wurde sie zum ersten Male ausgegeben. Erst zwei Jahre nach ihrem Erscheinen ließ sie Postkarte, und ein Jahr später erfolgte dann auch halb die Druckfäule und die Postkarte mit Rückantwort. Zunächst mußte aber für die Postkarte daselbst bezahlt werden wie für Briefe. Erst später führte man einen gestaffelten Tarif ein.

Dresden, Liebeslager in der Seide. In einer Fichtenheckung des Waldes fanden die Arbeiter eine rotgestreifte Matratze und dicht dabei im Waldboden verdeckt fünf Hausratstücke. Ein hier wegen verbotener Diebstähle in Untersuchungshaft befindlicher Arbeiter will die Matratze vor einiger Zeit aus einer Wohnung in Bahnan gestohlen und im Walde als Lagerstätte benutzt haben. Auch die Hausratstücke sind offenbar gestohlen.

Wilmna, Montag morgen ist der erste Spatenstich für das neue Verwaltungsgebäude der städtischen Sparkasse und der Girokasse am Markt geboten worden. Das Gebäude wird an der Stelle entstehen, wo noch vor Wochen das frühere Wettermannsche Haus stand.

Buren, Brennende Eisenbahnwaggons. Am Sonntag nachmittag gegen 6 Uhr waren in den Gleisanlagen am Stellwert 4 vier große Stöße Waggons durch Funkenflug in Brand geraten. Daraus ist ein großer Schaden und Teer getränkte Holz stand bald in hellen Flammen, so daß die Wehr, die mit der Motorpumpe am Brandherd erschienen war, bis 1/2 Uhr Wasser geben mußte.

Leipzig, Ein Kraftwagen fährt in eine Gruppe Arbeiter. Am Dienstag in der 17. Stunde fuhr auf der Delitzscher Landstraße hinter Wieritzsch ein Berliner Kraftwagen in eine Gruppe von Arbeitern hinein, die mit dem Regen eines Regens beschäftigt war. Der 24 Jahre alte Hilfsarbeiter Johann G., wohnhaft in Delitzsch, Wieritzsch 7, trug dabei innere Verletzungen und wahrscheinlich eine Gehirnerschütterung davon, während der 25 Jahre alte Hilfsarbeiter Adolf R., wohnhaft Wieritzsch, Körnerstraße, einen Oberschenkelbruch und wahrscheinlich noch einen Unterschenkelbruch, Kopfverletzungen und innere Verletzungen erlitt. Beide Verunglückten fanden im Krankenhaus St. Georg Aufnahme.

Moorbrand in Sträßhaußen in Oldenburg.

Oldenburg, (Telunion.) Umwelt der Bahnstrecke Oldenburg-Grate, nordwestlich von Oldenburg, entstand am Dienstag mittag ein Moorbrand. Das Feuer breitete sich bei heftigem Westwind sehr schnell aus und war bis in die späten Abendstunden etwa fünf bis sechs Kilometer ostwärts gelangt. Die Breite des Feuers beträgt etwa zwei Kilometer. Bisher fielen dem Brande drei Kolonistenhäuser sowie die Torfzentrifuge Oldenburg zum Opfer. Die Maschinenhäuser sowie das gesamte Torflager der Fabrik sind niedergebrannt, während zwei Wohnhäuser durch die inzwischen herbeigekommene Feuerwehr gerettet werden konnten. Das Vieh und ein Teil des Mobiliars konnten im letzten Augenblick noch aus den Häusern herausgeholt werden. Zeitweise war auch der Verkehr Oldenburg-Grate, als das Feuer den Bahndamm überschritt, unterbrochen. Ein Zug mußte über Guds umgeleitet werden. Auch der Telefonverkehr war vorübergehend unterbrochen, da die Masten dem Feuer zum Opfer gefallen waren. Zwei Feuerwehrkompanien sowie ein Teil der Schupo aus Oldenburg sind zur Hilfeleistung an die Brandstätte geeilt. Ebenso waren fast alle Feuerwehren aus dem Oldenburgischen sowie ein Teil der holländischen Wehren aus Oldenburg zur Brandstätte geeilt. Da an ein Eindämmen des Feuers nicht zu denken war, beschränkten sich die Wehren auf den Schutz der Gebäude. Als Ursache nimmt man schlagartige Brandstiftung durch Torfarbeiter an.

Oldenburg, (Funkpruch.) Der Moorbrand bei Sträßhaußen wurde gestern abend 10 Uhr zum Stehen gebracht. Heute vormittag tobte das Feuer bei aufstehenden Winden erneut auf. Die Wassermengen sind jedoch sehr gering. Der Torfbrand wird noch mehrere Tage andauern. Der Gesamtschaden wird auf 500 000 Mark geschätzt. 100 Kubikmeter Torf sind verbrannt. Außerdem sind 4 Häuser abgebrannt und einige Häuser und Gehöfte beschädigt und geräumt. Die abgebrannten Moorflächen umfassen etwa 2 Quadratkilometer. Man

Heute Inkrafttreten des Kelloggpatentes.

Berlin, (Funkpruch.) Von der Regierung der Vereinigten Staaten wird das Inkrafttreten des Kelloggpatentes heute feierlich verkündet werden. Die amerikanische Regierung hat dazu die in Washington tagenden Vertreter der Mächte, die den Pakt unterzeichnet haben oder ihm beigetreten sind, eingeladen. Der Reichspräsident hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten ein Glückwunschschreiben geschickt, ebenso der Reichsaußenminister an den Staatssekretär Stimson. Der Kelloggpakt ist am 27. 7. 28 in Paris von den Signatarmächten unterzeichnet

worden. Er tritt in Kraft mit der Unterzeichnung der Ratifikationsurkunden der Signatarmächte. Japan hatte formale Bedenken erhoben, indem es in einer Erklärung niedergelegt hatte, daß nach seinen Gesetzen der Pakt bei Abschluß von Verträgen im eigenen Namen handele. Die japanische Ratifikationsurkunde wird heute hinterlegt. Die Zahl der am Kelloggpatente beteiligten Mächte beläuft sich jetzt auf 40, darunter befindet sich auch die Sowjetunion und China.

hermietet jährliche Brandstiftung. Schupo und Reichswehr bleiben an Ort und Stelle in Warmbereitschaft. Der Zugverkehr zwischen Oldenburg und Grate ist inzwischen wieder aufgenommen worden.

Geldwunsch des Reichsverkehrsministers an Dr. Dormmüller.

Berlin, (Funkpruch.) Reichsverkehrsminister Stegerwald richtete an den Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, Dr. Dormmüller, anlässlich der Feier seines 60. Geburtstages folgendes Telegramm:

Zur Vollendung des 60. Lebensjahres spreche ich Ihnen, sehr verehrter Herr Generaldirektor, meine herzlichsten Glückwünsche aus. Möge es Ihnen noch lange vergönnt sein, Ihr reiches Können und Ihre unerermüdbare Arbeitskraft wie bisher in den Dienst der Deutschen Reichsbahn zu stellen, deren Hauptaufgabe es ist, der Förderung der Interessen der deutschen Wirtschaft und damit des deutschen Volkes zu dienen.

Anteilnahme an der Krankheit des Kanzlers.

Berlin, (Funkpruch.) Wie bereits gemeldet, hatte sich der Herr Reichspräsident sofort nach erfolgter Operation nach dem Befinden des Kanzlers erkundigt und seine herzlichsten Wünsche für eine baldige Genesung zum Ausdruck gebracht. Auch während dieser Tage hat der Reichspräsident dauernd Erkundigungen nach dem Befinden des Kranken eingeholt und ihm seine besten Wünsche ausgesprochen lassen.

Berlin, (Funkpruch.) Anlässlich der schweren Erkrankung des Reichskanzlers sind sowohl in Heidelberg wie in der Reichshauptstadt in Berlin außerordentlich zahlreiche Anfragen nach dem Befinden des Kranken, Beweile aufrichtiger Anteilnahme und Wünsche für eine baldige Genesung eingegangen. Die meisten der in Berlin abgestellten ausländischen Missionen haben logisch nach Mitteilung von der persönlichen Erkrankung ihrer Teilnahme Ausdruck gegeben und halten die von ihnen vertretenen Regierungen durch ständige Erkundigungen über das Befinden des Kanzlers auf dem Laufenden. In großer Zahl sind Anfragen und Telegramme von Vertretern der Politik und Wirtschaft, aus den Reihen der Mitglieder des Reichstags und des Reichsrates, von den Landesregierungen und deren Bevollmächtigten in Berlin, sowie auch der Beamtenschaft und dem persönlichen Freundeskreis des Kanzlers eingegangen.

Ein englischer Dampfer mit einem Eisberg zusammengestoßen.

London, (Telunion.) In Washington wurden funktelegraphische Berichte des 5700 Tonnen großen englischen Petroleumdampfers „Almeida“ aufgenommen, in denen der Kapitän mitteilt, daß der Dampfer in der Nähe von Newfoundland mit einem Eisberg zusammengestoßen ist. Der Kapitän hat um Entsendung von Schleppern, damit das Schiff in den nächsten Hafen abgeschleppt werden kann.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 24. Juli 1929.

Die Richtspruchnovelle beim Reichstag.

Berlin, (Funkpruch.) Reichsinnenminister Severing hat nach Zustimmung des Reichstages die Novelle zum Richtspruchgesetz dem Reichstag zugewiesen.

Der Berliner 60 Millionen-Kredit.

Berlin, (Funkpruch.) Der Magistrat hat heute die Vorlage über den aufzunehmenden 60 Millionen-Kredit angenommen.

Verhängnisvolle Notlandung eines französischen Militärflugzeuges auf Schweizer Gebiet.

Basel, (Funkpruch.) Gestern abend mußte ein französisches Militärflugzeug am westlichen Ausgang des Dorfes Biel-Weiden eine Notlandung vornehmen. Dabei kam das Flugzeug mit einer Hochspannung in Berührung. Die beiden Insassen konnten sich durch Abspringen retten, das Flugzeug stürzte ab und wurde zerstört. Die beiden Insassen kamen mit Knochenbrüchen davon.

Karaghans Kunststück:

Bei dieser Temperatur zeigte er die „kalte Schulter“.

Am Namen der Sowjetregierung hat der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Karagan, den von dem amerikanischen Staatssekretär Stimson angeregten und von dem französischen Außenminister Briand nach Moskau weitergeleiteten Vermittlungsorschlag zur schiedsgerichtlichen Beilegung des russisch-chinesischen Konfliktes abgelehnt.



Sechs Scheunen durch Blitz eingestürzt.

Stuttgart. Bei einem schweren Gewitter, das gestern abend über die Gegend von Stuttgart niederging, schlug der Blitz in Rünchingen (Oberamt Leonberg) in die Scheune eines Landwirts ein und zündete. Bei dem heraufschwebenden Sturm griff das Feuer rasch um sich und griff auf vier weitere Scheunen über, die verschiedenen Landwirten gehörten. Sämtliche fünf Scheunen brannten ab. Den eisigen eintreffenden Feuerwehren aus der Gegend gelang es nur, die umliegenden Wohngebäude sowie das Vieh zu retten. Der Schaden ist beträchtlich. Bei dem gleichen Gewitter schlug der Blitz in die Scheune eines Landwirts in Fellbach ein, wodurch dessen Anwesen ebenfalls eingestürzt wurde.

Großfeuer in Riga.

Riga. Ein Großfeuer scherte in der letzten Nacht eines der Gebäude der großen Rigaer Waggonfabrik Phönix ein. Zahlreiche für Russland gebaute Lokomotiven wurden durch zwei Lokomotiven aus dem bereits in Flammen stehenden Schuppen hinausgeführt. Der Schaden ist sehr groß. Sämtliche Rigaer Wägenarbeiten bis 1/2 Uhr nachts an der Brandstätte, die von einer riesigen Menge umlagert war.

Der Betrieb auf der ostchinesischen Eisenbahn.

Mukden. Der Betrieb auf der ostchinesischen Eisenbahn vollzieht sich auf chinesischem Gebiet in normaler Weise. Zwischen Wandshuhai und Suifenho ist der Verkehr unterbrochen, da die in östlicher Richtung verkehrenden Züge an der sibirischen Grenze Halt machen und nicht nach China weiterfahren.

Er mordung eines Millionärs in China.

Omaha (Nebraska). Nach einer bei einer diesigen katholischen Missionsgesellschaft eingetragenen Denkschrift ist ein Millionär der Gesellschaft namens Leonard im Süden der Provinz Kiangsi am 14. Juli von chinesischen Räubern ermordet worden.

Zurückziehung amerikanischer Truppen aus Nicaragua.

Washington. Präsident Hoover kündigte die bevorstehende Zurückziehung von zweihundert Marineinfanteristen aus Nicaragua an. Wie verlautet, erfolgte diese Entscheidung auf Grund günstiger Berichte über die innere Lage in Nicaragua. Es werden jedoch 1500 Marineinfanteristen vorläufig noch im Lande weiter verbleiben.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Obgleich im Reich die Arbeitsmarktlage eine günstigeren Entwicklung zeigt, und sich eine erhöhte Nachfrage der Produktionsmittelindustrien und ein Stillstand der Wohnbaubewegung der Verbrauchsgüterindustrien bemerkbar machen, lassen sich auf dem sächsischen Arbeitsmarkt noch keinerlei Besserungstendenzen erkennen. Vielmehr sind die saisonmäßigen Auftriebserscheinungen so gering, daß dem ständigen Beschäftigungsrückgang der sächsischen Industrie keine Widerstände mehr entgegenstehen und die Arbeitslosigkeit vom 11. bis 18. Juli 1929 wiederum um 1,1 bis 1,2 Prozent zunahm. Bei den männlichen Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung ist eine stärkere Steigerung als in der vorhergehenden Woche festzustellen, nämlich von 57 366 auf 59 265 also um 3,4 v. D. Die Zahl der Frauen erhöhte sich annähernd im gleichen Ausmaß wie in der Vormoche von 37 950 auf 38 658, also um 1,9 v. D. In der Erwerbsunterstützung trat infolge des neuen Erlasses eine Abnahme um 1,7 v. D. ein. Umfassendere Auswirkungen der Verordnung werden erst nach dem 20. und 27. 7. 29 erfolgen.

Von stärkerer Rückwärtsbewegung wurde die Metallindustrie betroffen; sowohl im Maschinenbau als auch im Werkzeuggewerbe mehrten sich die Betriebs Einschränkungen und die Kurzarbeit. Eine leichte Besserung ist nur in der Elektroindustrie spürbar. Das uneinheitliche Bild der Textilindustrie hat sich nicht verändert. In den Zammgarnspinnereien, Seidenwebereien, in der Tuchindustrie und hellenweise in der Kristallglas- und Glasindustrie hält der saisonmäßige Aufschwung an, während der Beschäftigungsgrad der Baumwollspinnerei und Strumpfweberei weiter zurückgeht. Der Arbeitsmarkt des Bekleidungs gewerbes erfuhr durch Entlassungen aus der Herren- und Damen Schneider eine fortwährende Belastung.

Von den Außenberufen bezeichnet der Bergbau weiterhin Bedarf an Deutern und Lehrwehren, während der Beschäftigungsgrad der Industrie der Steine und Erden sich stellenweise abgeschwächt hat. In der Landwirtschaft haben sich die Anforderungen von Arbeitskräften im Sinne auf die bevorstehende Ernte erneut gesteigert.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

stehen die Postanstalten die Bezugsgelder für Lieferung des „Richter Tagesblattes“ im nächsten Monat ein. Wir bitten um pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 28. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Richter Tagesblatt“-Lieferung beim Postwechsel zu rechnen ist.

Wasserstände

	23. 7. 29	24. 7. 29
Moldau: Ransitz	— 87	— 84
Moldau: Dobran	— 87	— 80
Eger: Rann	— 80	— 66
Elbe: Rimbura	— 23	— 24
Brandeis	— 24	— 23
Pielitz	+ 27	+ 26
Leitmeritz	+ 58	+ 61
Mulda	+ 54	+ 48
Dresden	— 202	— 200
Miela	— 148	— 147

Die Lage der sächsischen Angestellten.

(Nach den Jahresberichten der Gewerbeaufsichtsbeamten.)
Von Landtagsabg. O. Voigt, Dresden.

Ueber die Verhältnisse in den Angestelltenberufen, insbesondere über die in ihnen beobachteten sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen, geben die kürzlich erschienenen Jahresberichte der sächsischen Gewerbe-Aufsichtsbeamten für 1928 wertvolle Aufschlüsse. Danach haben in Sachsen 1.212.004 Arbeiter 225.888 Angestellte gegenüber. Die Zahl der Angestellten hat sich gegen das Vorjahr um 1,5 v. H. vermehrt und wächst damit schneller als diejenige der Arbeiter. Zur Zeit befinden sich unter 100 Arbeitnehmern 15,7 Angestellte.

Die meisten Angestellten weist das Handelsgewerbe mit 70.588 auf. Ihm folgt die Metallindustrie, die in allen Zweigen aufammen 40.900 Angestellte beschäftigt, während die Textilindustrie deren 31.897 zählt. In weitem Abstand folgen die anderen Gewerbe.

Das Schwergewicht ruht in den Großbetrieben, die 59,5 v. H. aller Angestellten beschäftigen. 40,4 v. H. sind in den Mittelbetrieben und nur 1,1 v. H. in Kleinbetrieben untergebracht. Im Handelsgewerbe entfallen fast Zweidrittel der Angestellten auf die Mittelbetriebe von 5 bis 49 Arbeitnehmern.

Bei Vorkenntnissen, so hebt der amtliche Bericht ausdrücklich hervor, werden die weiblichen Angestellten zum Gunsten der männlichen weiterhin bevorzugt. Der Bombenertrag der weiblichen Angestellten steigt sonach entsprechend an, während der der männlichen sinkt. Im Jahre 1927 waren 66,6 Prozent männliche und 33,4 Prozent weibliche Angestellte vorhanden. Die gleichen Verhältnisse für 1928 sind 65,1 und 34,9 Prozent. Sehr augenfällig ist diese Entwicklung im reinen Handelsgewerbe, wo im Jahre 1928 40.155 männlichen Angestellten bereits 80.388 weibliche gegenüberstanden.

Dem Versicherungsgewerbe wird ein beträchtlicher Ausbau männlicher Angestellten gemeldet, während zugleich eine Steigerung der weiblichen Angestellten sich vollzog.

Bemerkenswert sind die amtlichen Feststellungen über Arbeitskämpfe. In dieser Beziehung fallen im Jahre 1928 die Gruppen Handel und Versicherungswesen vollständig aus. Hier haben sich Streiks oder Ausperrungen überhaupt nicht abgepielt.

Der Lage der älteren Angestellten werden in den amtlichen Berichten sehr ernste Betrachtungen gewidmet. Aus dem weiteren Erfolg männlicher durch weibliche Kräfte, die erfahrungsgemäß überwiegen aus jüngeren Altersklassen entnommen werden, läßt sich auf erhöhte Arbeitslosigkeit besonders älterer männlicher Angestellter schließen und die Beobachtungen der Handelsaufsichtsbeamten bestätigen das. Die Vermittlungsmöglichkeit für häusliche Beschäftigung hört vielfach bereits bei 25 Jahren auf. Männliche Angestellte von 27 bis 30 Jahren sind kaum noch unterzubringen. Vermittlung für ausbühlsweise Tätigkeit fällt zwischen 30 und 40 Jahren zu sehr an. Dagegen werden junge männliche und weibliche Angestellte bis zu 20 Jahren gesucht. Die Aussichten für die Zukunft älterer Angestellten sind geradezu trostlos.

Auf die Arbeitslosen der Angestellten wirken sich solche Verhältnisse deutlich aus. Die Furcht vor Kündigung hat die Angestellten noch mehr wie früher abgehalten, sich gegen Härten und Unbilligkeiten zu wehren. Eindeutige, gut durchgebildete Tarifverträge bieten in solcher Zeit wertvolle Hilfe. Hier bleibt aber, namentlich für kaufmännische Angestellte in Handel und Industrie, noch sehr viel zu wünschen übrig. Auch der mehrfach vorgesehene zeitliche Arbeitslohn am Sonnabend-Nachmittag wird besonders in ländlichen Bezirken oft nicht eingehalten. Für Berücksichtigung der geschlechtlich und tarifvertraglich festgelegten Paulen muss fortgesetzt gekämpft werden.

Beschäftigungen in reinen Angestelltenbetrieben sind im Jahre 1928 durch die Gewerbeaufsicht 5118 erfolgt; davon 429 in sogenannten Großbetrieben mit 50 und mehr Angestellten.

Auffällig ist die steigende Zahl der ermittelten Zwangswiderstandlungen gegen die Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeitnehmern. Soweit Angestellte in Frage kommen, sind im Jahre 1928 2086 Übertretungen formeller Vorschriften, Ausbänge, Meldungen usw. festgestellt worden. Außerdem handelt es sich um rund 1800 Vergehen; darunter 886 Fälle wegen Beschäftigung Jugendlicher unter 14 bis 16 Jahren. Die Fälle von Ankerstrafung gesetzlicher Bestimmungen sind bei der Beschäftigung von Angestellten verhältnismäßig doppelt so zahlreich wie bei den Arbeitern.

Alein in Dresden waren 144 Verwarnungen und 19 Anzeigen nötig; 842 Anordnungen betrafen die Regelung der Arbeitszeit. In Leipzig mußte u. a. in 61 Fällen Strafzahlung erfolgen. Weichens handelt es sich hierbei um Verstöße gegen Sonntagsruhe und Arbeitszeitbestimmungen. Fälle, in denen junge Verkäuferinnen 13 und 14 Stunden, ja sogar 24 Stunden hintereinander beschäftigt waren, wurden festgestellt. Die Durchführung der Sonntagsruhe läßt namentlich in den ländlichen Bezirken noch viel zu wünschen übrig.

Die Verhältnisse zeigen geringe Ansätze zur Besserung. Von Leipzig und Dresden wird übereinstimmend berichtet, daß der Anbruch zu Angestelltenberufen bedeutend nachgelassen hat. In bestimmten Geschäftszweigen zeigen sich aber immer noch Mißstände im Lohnverhältnis von Gehältern und Verrichtungen. Daß mehr Gehältern als Gehältern beschäftigt werden, ist mehrfach beobachtet und beanstandet worden. Wegen des Vorkommens am Sonntag durch Verrichtungen und kaufmännische Angestellte mußte im Berichtsjahr mehrfach eingeschritten, in einigen Fällen sogar Anzeigen erlassen werden.

Ueber die Beschaffenheit der Arbeits- und Aufenthaltsräume für Angestellte bieten die amtlichen Berichte interessante Angaben. Vieles hat hier noch zu wünschen. Zur Verbesserung der Räumlichkeiten getroffene Anordnungen beschränkt der Regierungsbezirk Dresden allein auf 288. Ein wesentlicher Fortschritt besteht darin, daß hier seit kurzem bei Neu-, Um- und Erweiterungsbauten von Warenhäusern, Läden, Kontorräumen und dergl. die Bauakten dem Gewerbeaufsichtsamt zur Begutachtung vorgelegt werden.

Im Interesse der Gesundheitsverhältnisse der Beschäftigten und zur Schaffung von Sühnelegenheiten

für Verkäuferinnen war mehrfach eingegriffen und Abmahnung bei den Arbeitgebern zu übermitteln. Viele Handelsbetriebe mußten durch das Gewerbeaufsichtsamt sogar auf ihre Weibepflichten zur Sozialversicherung aufmerksam gemacht werden.

Die amtlichen Berichte betätigen die auch anderweit gemachten Beobachtungen, daß die beruflichen Verhältnisse der Angestellten, zumal des in Handel und Industrie tätigen kaufmännischen Personals, vielfach noch sehr der Besserung bedürfen. Für die hierzu berufenen Faktoren der Staatshilfe, vor allen Dingen aber für die gewerkschaftliche Selbsthilfe liegt hier ein weites Feld der Betätigung ausgedehnt.

40 Jahre Guttemplerarbeit.

In diesen Tagen feierte der Deutsche Guttemplerorden in Magdeburg das Jubiläum seines vierzigjährigen Bestehens. Bekanntlich ist er eine Wohlfahrtsorganisation, die sich in der Hauptache der Trinkerrettung widmet. Daneben tritt er für Bewahrung der Jugend und für eine fortschrittliche Erziehung im Elternstättewesen ein. Ein wissenschaftlich hochstehendes Schrifttum zur Alkoholfrage erscheint in seinem Verlage. Besonders die Schriftreihe zur Jugendberührung und zur Jugendarbeit verdienen hervorgehoben zu werden. Politisch und religiös neutral, steht er als notwendige Ergänzung neben den konfessionellen Trinkerrettungsorganisationen, dem evangelischen Blau-Kreuz und dem katholischen Kreuzbündnis, die er beide an Mitgliedszahl übertrifft. Die feierliche Ordensform erklärt sich aus historischen und völkischen Gründen. Sie soll den von Alkohol Gefährdeten einen härteren Willensrückhalt schaffen. In der Praxis haben sich die Ordensbrüder in dieser Beziehung auch durchaus bewährt. Der Guttemplerorden ist eine internationale Organisation, die 1852 in Amerika begründet wurde. Sie kam auf dem Wege über die skandinavischen Staaten 1880 auch nach Deutschland, wo sie ihr Werk mit etwa 400 Mitgliedern in einem Dutzend Ortsgruppen (Vogel) zunächst in Schleswig-Holstein begann. Vor dem Krieg erreichte die Mitgliedszahl die stattliche Höhe von 80.000. Der Krieg mit seinen schlimmen Folgen bedeutete begreiflicherweise einen schweren Rückschlag. Heute steht aber der Orden mit 40.000 Mitgliedern in tausend Ortsgruppen wieder stattlich und leistungsfähig da. Die Opferwilligkeit seiner Mitglieder befähigt ihn, 60 Vorgesetzten in Deutschland zu unterhalten und mehrere Trinkerheilanstalten zu betreiben. Er stellt rund 400 ehrenamtliche Trinkerfürsorger, die leider bei dem noch stetig anwach-

**Ihr Junge strotzt vor Gesundheit!
Ja, seit er auf Rat des Arztes
Kufeke und frische Milch
bekommt!**



16. Fortsetzung

Zwischen jenen und diesen regierte doch aber der sanfte, friedliche Schimmer, den weder schlüpfrige Träume noch ebensolche Wünsche störten? Mit nichts! Wohl schielte darin Anita von Sport und Tanz müde gejagter Körper. Unabhängig jedoch war der tagsüber unbeschäftigt gebliebene Geist am Werk. Anita Krumbholz hatte nie das Bestreben nach erster Betätigung gefehlt. Unter Arbeit verstand sie entweder etwas freiwillig, aus Laune, Widerspruch oder Ehrgeiz übernommenes, wie die Stiefschwester dies, ihrer Meinung nach, tat, oder jenen, eiserner Notwendigkeit entspringenden Zwang, den die damit gequälten Anstrengen „Fron“ heißen.

Daß auch schlaflose Nächte voller Verlangen und Ziellosigkeit aus hart erdinerender Pflichterfüllung, die nur durch den heiligen Schweiß der Kraft hingabe zu erringende Sittlichkeit erlangen darf, davon ahnten Anita Krumbholz' Nächte ebenso wenig wie ihre Tage.

Sie gaukelte ihr vielgestaltige und aufreizende Märchen vor. Verlockung zur Lust und schließlich Erfüllung umzingelten mit ihren Schlangensleibern jede reine Blüte auf ihrem Lebensweg.

An den Tagen arbeitete das Unterbewußtsein in diesem Sinne vor. Jedes Zusammenstoß mit dem anderen Geschlecht wurde für Anita zu einer heimlichen Orgie ihrer Wünsche, als deren endgültigen Abschluß sie eine in dem einen oder dem anderen Sinne ausgezeichnete Heirat beschloßen hatte. Die tolle Nacht nach dem Tanzen in der Junggeleiertenwohnung ihres Verlobten sprang aus ihren Erinnerungen. Was konnte jetzt noch folgen? Der Wunsch der Verehehung ward ihr zum Phantom . . . durch eigene Schuld.

Sie wurde von einem Krampf blauer Verängstigung gekübelt. Glück und Sittlichkeit des Lebens schienen ihr unwiderbringlich verloren. Der Tod regierte! Zerstückelt jedes Spiel. Zerriß das Leben. Versuchte des Leibes Weichheit. Blendete den Blick der Augen. Sag aus den purpurnen Todsdübeln — den Lippen — den letzten Tropfen rotes Blut. War überaus grausam, gemein diebsisch.

Das wahnsinnige Entsetzen vor diesem Tod stieß sie, daß ihr Körper auf dem weichen Fell des Ruhebettes hin- und hergewankte.

Langsam wurde es dunkel. Ruth von Alvensbrint war immer noch nicht zurück. Die Gräfin murmelte, daß sie nicht länger bleiben könne und machte Miene, sich zu erheben.

Anita Krumbholz umfaßte mit beiden Händen die Fortstrebende und riß sie mit übermenschlicher Kraft auf den Sitz nieder.

„Ich bleibe nicht allein!“ Die Gräfin suchte zu beruhigen. „Ruth muß jeden Augenblick kommen!“

Anitas Lippen zitterten.

„Dann — aber nicht jetzt. Jetzt, um Gottes willen, nicht! Ich würde sonst wahnsinnig.“ Mit einem unterdrückten Seufzer gab die Gräfin nach. Die aufsteigenden Fragen nach dem Verlauf dieser Fahrt drängten sich von neuem vor. Nur Schreck und nebenher eine natürliche Spannung auf die Entwicklung der Folgen, sowie das Entsetzen, welche dies gewalttätige Hinsinken auf das eigene, letzte Stündlein brachte zu meistern waren, flackerten auch die brennende Reugier.

Die Gräfin streifte Anita Krumbholz' kaltweiches Gesicht mit vorichtig abwägendem Blick. Und redete sich, unter dem Eindruck dieser angstzerzerrten Züge ein, daß es die Barmherzigkeit geradezu erfordere, die Gedanken von dem traurigen Geschehnis abzulenken.

„Hat er sich erklärt, Anita?“ forschte sie behutsam.

Das junge Gesicht entspannte sich nicht. „Arzte sich die Gräfin oder tief in der Tat ein Schauer über die Zusammengeknüpfte dahin?“

„Es ist aus! Ober richtiger . . . es hat nun doch nicht begonnen.“

Das begriff die Gräfin einfach nicht.

„Wie? Er konnte sich doch nicht nach all diesem zurückziehen? Da muß ein Grund vorliegen, etwas Hindernisse geschehen sein.“

Anita Krumbholz war furchtbar müde. Es machte ihr Mühe, die Lippen zum Sprechen auseinanderzubringen. Und doch mußte sie jeden Verdacht abweisen, von sich selbst.

„Was sollte denn geschehen sein?“

„Nun, er hat dich doch gewissermaßen kompromittiert, Anita!“

„Ich glaube, so etwas gibt es heutzutage nicht mehr. Tante Gräfin. Mann und Weib, das solltest auch du wissen, stehen auf der gleichen Stufe. Obenfogut könntest du behaupten: ich hätte ihn . . .“

Das Wort wollte nicht heraus. Es lag im Märchenland. Tief vergraben. Niemand sonst sprach es aus, als diese, teinabe einer schon abgetanen Generation Angehörige. Das entsetzte Gesicht der Gräfin wurde ihr unerträglich. Ein Ekel, alles beliebig zu drehen, stieß sie.

„Ich kann noch nicht darüber reden. Daß mich . . .“

Es war völlig dunkel geworden.

„Wißt du nicht das Licht antippsen?“ fragte die Gräfin unklar. Die ganze Situation begann sie zu bedrücken.

Der Schalter besand sich zu haupten des Brauchbettes, in dem die Leiche lag. Es war Anita unmöglich aufzustehen und sich dorthin zu begeben. Ihr scheuer Versuch mißlang. Sie hockten weiter im Finstern beieinander.

Vielleicht war es schon zehn Uhr. Eine Turmuhr schlug hörbar, aber die Hirne zählten nicht richtig mit. Bei Anita Krumbholz meldete sich ein wütender Hunger. Aber sie wagte nicht, ihn einzugehen. Die Gräfin kämpfte schon seit geraumer Zeit gegen die Müdigkeit, die sie seit Jahrzehnten regelmäßig um diese Zeit besiel. Endlich unterlag sie, wie auch sonst. Mit halboffenem Munde, das künstliche Gebiß mit den beneidenswerten Perlgähnen sehen lassend, begann sie zu schnarchen.

Anitas Hände wurden eiskalt und steif wie Holz. In ihrem Kopf begannen sich zahllose spigle Bälle einzubohren. Schwarz und schaurig fiel die Nacht über sie her. Die herabgefallenen Rolläden versperrten dem Licht des Mondes und dem Blinffener der Sterne jeglichen Eingang. Nur das weiße Totenlinsen leuchtete dann und wann auf. So oft nämlich ein gradliniger Lichtstrahl von dem Aufgang her durch das Schlüßelloch sprang . . .

Gedämpft, nur dem aufmerksam lauschenden Ohr erkennbar, hauchte aus dem Gesellschaftszimmer der ersten Etage die Melodie eines Charleston. Deutlich vernahm schließlich Anita den eindringlichen, bei der Jergliederung sinnlosen Text:

Wir tanzen Charleston . . .

Und sie . . .

Vor noch nicht voll vier Wochen hatte sie danach in Berlin mit dem spanischen Grafen getanzt.

Es mußte elf Uhr sein! — Die Gräfin schnarchte unerträglich. Die künstlichen Perlgähne drohten jeden Augenblick auf den leichten, noch lehter Mode hochgeschlitzten Gehrocken hinabzurollen.

Anita beschloß an Kerst zu schreiben. Sein Brief war immer noch unbeantwortet. Aber dazu gehörte, daß es hell wurde und Papier und Tinte und vor allem — Ruth. Auch war ein Brief ein langweiliges Mittel zur Verhändigung. Vielleicht kam er später an als sie selbst. Pflücht empfand sie, in dieser kalten Verlassenheit, so etwas wie Sehnsucht nach Kerst. Nein . . . nein . . . nicht nach ihm. Lediglich nach einem Arm, der sie umschloß, nach einem Mund, der sie warm küßte.

Es konnte also auch Jürgen von Kerst sein!

Sie wollte ihm telegraphieren. Möglichen ausführlich. Doch es kosten, was es wolle. Aber auch das war jetzt unmöglich. Und wenn selbst ein Postamt geöffnet sein würde, sie hatte Angst, durch die Nacht zu gehen. Jemand, wo könnte ein Kraftwagen lauern, der sie, wie damals, unter sich begrub, auf dem der Diener des Fürsten lag, um sich zu rächen. Oder der spanische Graf und seine Belladonna brachen hervor und lachten sie aus. Oder auch Kerst, der es neuerdings mit der Stiefschwester zu halten schien.

Sie konnte nur warten . . . warten . . .

Eilige Schritte näherten sich der Tür und machten halt. Stimmen wisperten. Es war nicht mehr zum Aushalten. Eine Hand mußte sich von außen auf den Drücker gelegt haben, denn die Tür gab nach und hüpfte plötzlich mit welchem, unhörbarem Sprung in das dunkle Zimmer hinein. Anita Krumbholz schrie gellend auf. Die Gräfin ermachte, brachte mit einem mechanischen Griff die Verjähne wieder in Ordnung und schloß fest und streng den Mund. Mehrere Gestalten waren eingetreten. Anita schrie immer noch.

„Weshalb sitzt ihr denn im Dunklen?“ fragte eine weibliche Stimme ohne Vorwurf. Sie war tief, metallisch und aufreißend. Ruth von Alvensbrint war endlich mit den Trägern und allem, was dazu gehörte, gekommen.

Im feierlichen, schwarzen Gehrock schlich der lebenswürdige Direktor des Hauses als Lehter herzu. Anita gab sich durchaus keine Mühe, ihn zu betrachten. Sie merkte vielmehr abichtslos, daß er seinen nun wieder etwas breiter und voller getragenen Schnurrbart heute mit noch größerer Sorgfalt, wie sonst, gefärbt hatte. Auch war er, im Gegenlicht zu den sonst bevorzugten leuchtend blauen, mit einer schwarzen Kravatte geschmückt. Trotdem erwies er sich als durchaus energisch und zielsicher.

„Sie werden es voll verstehen, mein gnädigstes Fräulein“, sagte er in klagendem Ton zu Ruth von Alvensbrint, „daß dies sein muß. Nicht um meinehalben oder um des Personals willen, sondern aus Rücksicht auf die anderen Hotelgäste. Sie sind zwar alle mit dem Gedanken an die Möglichkeit eines schnellen oder nahen Todes hierher zur Kur gekommen. Wer es aber wagt, sie mit ihm in irgendwelche Verührung zu bringen, hat verspielt. Gestatten Sie deshalb Glicht . . .“ und er machte einige tiefe Verbeugungen zur Leiche hinüber — eine besonders devote zu Ruth von Alvensbrint und eine zusammen, immer noch höflich aber schon eilig, für die beiden Damen auf dem Ruhefosa, ehe er hinausging . . .

Ruth hieß die vier steifen, feierlichen Männer gleichfalls für eine Viertelstunde verschwinden . . . Jrgendwie machte sie sich alsdann mit der Toten zu schaffen. Mit wortlos grübendem Blick verabschiedete sich die Gräfin. Anita wartete nun, wie allein.

„Wißt du der Mütter nicht Liebewohl sagen, Anita?“

Sämtliche vorhandenen elektrischen Flammen spendeten dazu ihr rößliches Licht. In dem Schwarz des vergangenen Spiegels glühte ein heller Schein auf. Mit kleinen, abnormen

„Wißt du der Mütter nicht Liebewohl sagen, Anita?“

Sämtliche vorhandenen elektrischen Flammen spendeten dazu ihr rößliches Licht. In dem Schwarz des vergangenen Spiegels glühte ein heller Schein auf. Mit kleinen, abnormen

„Wißt du der Mütter nicht Liebewohl sagen, Anita?“

Sämtliche vorhandenen elektrischen Flammen spendeten dazu ihr rößliches Licht. In dem Schwarz des vergangenen Spiegels glühte ein heller Schein auf. Mit kleinen, abnormen

senden Alkoholismus in Deutschland reichlich zu tun haben. Den Vorsitz des Ordens hat zur Zeit der frühere hessische Kultusminister, Professor Dr. Strecker, Berlin. Unter seiner Leitung fand die große Jubiläumssitzung in der Magdeburger Stadthalle am Sonntag, den 21. Juli statt. Ein Vertreter des Reichsinnenministers, sowie zahlreiche andere Behördenvertreter waren beim vorausgeschickten Begrüßungsabend am Sonnabend, 20. Juli, zugegen. Der sprach der Vorsitzende über die Kulturbedeutung des Ordens im Zusammenhang mit der historischen Bedeutung des Ordens überhaupt. Nicht um romantische Formenspielererei, sondern um ganz moderne religionspsychologische Unterbauung der Fürsorgearbeit soll es sich nach ihm handeln. Das letzte und wichtigste Motiv für die Arbeit des Gattentempelordens muß das soziale Verantwortungsgesühl sein. Im allgemeinen wird von Trinkerrettungsarbeit weder im Einzelnen noch vor der Öffentlichkeit gern gesprochen. Es wirkt dabei die etwas altmodische Auffassung der Alkoholfucht als Vaster und Sünde mit. Die moderne Wissenschaft steht aber in ihr nichts anderes als einen Sonderfall der Alkoholfucht, der, wie diese alle, als Krankheit zu behandeln ist. Die moralische Verantwortung des einzelnen soll dabei durchaus nicht ausgeschaltet werden, darf aber nicht nur in der negativen Form eines deprimierenden Schuldgefühls herangezogen werden. Man möchte dem Orden guten Erfolg für seine weitere Arbeit wünschen, zugleich aber auch, daß er im Laufe der Zeit doch mehr und mehr überflüssig werden möge.

Vermischtes.

Brandkatastrophe im Spreewald. Das idyllische Spreewaldort Döbberitz bei Straupitz wurde von einem schweren Schicksal heimgesucht. Das Dorf, in dem erst vor wenigen Wochen, im Mai, ein großer Brand wütete, ist der Schauplatz einer zweiten Katastrophe geworden. Das Feuer brach in einer Scheune aus und verbreitete sich mit Windeseile im Dorf. Sechs Scheunen und ein Stall sind ein Raub der Flammen geworden.

Badeunfälle infolge der Hitze. Die Zahl der in der Schweiz vorgekommenen Todesfälle durch Ertrinken beim Baden ist in den letzten Tagen erschreckend gemachsen. Allein bei dem Kraftwerk Rheinfelden sind, nach einer Blättermeldung aus Zürich, nicht weniger als 27 Personen ertrunken. — In Berlin haben sich gestern sechs tödliche Badeunfälle ereignet.

Ein medizinisches Ziehungsvorhaben. Die Probemaschine für ein technisches Ziehungsvorhaben bei der Preussisch-Brandenburgischen Staatslotterie hat sich nicht bewährt. Eine Garantie für eine fehlerfreie Abwicklung des Ziehungsvorhabens hat sich nicht erreichen lassen. Die Generaldirektion hat daher beschlossen, das bisherige Ziehungsvorhaben, das durch scharfe Kontrollmaßnahmen gesichert ist, bestehen zu lassen.

Das Opfer eines jugendlichen Schützen. Der zu einer Hochzeitfeier nach Schöneberg (Kreis Griesenberg in Pommern) gereiste Polizeischüler Wendt von der

staatlichen Polizeischule in Treptow a. Rega wurde im Garten, wo er mit mehreren Bekannten spielte, von einer aus dem Nachbargrundstück abirenden Leuchtmantel ins Dür getroffen und auf der Stelle getötet. Der unglückliche Schütze ist der 15-jährige Sohn des Ortspfarrers, der mit der Waffe nach Spanien geschossen hatte.

„Karlsen“ wieder verhaftet. Ein gefährlicher Einbrecher, auf den die Berliner Polizei schon lange schandete, konnte in der Nacht zum Dienstag endlich verhaftet werden. „Karlsen“, wie seine Freunde den 29 Jahre alten Karl Rickard stets nannten, weil er so zierlich und schlant ist, daß er durch die kleinste Lücke im Baum entweichen kann, hielt sich in letzter Zeit bei einem Freunde in der Drontheimerstraße auf. Das hatte die Polizei erfahren und eine ihrer Patrouillen ermittelte den eleganten jungen Herrn, gerade als er das Haus verließ. Rastlos war Karlsen sehr ertrübt, und da er einen so vornehmen Eindruck machte, nahmen die braven Bürger auf der Straße sogar für ihn Partei. Die Kriminalbeamten packten Karlsen rasch in eine Autodroschke und brachten ihn in Sicherheit. Zahllose Einbruchsdiebstähle kommen auf Rickards Konto. Er begann 1924 mit Silberdiebstählen und hatte sich dann zuletzt auf Geld- und Konfektionsdiebstahl spezialisiert. Seine letzte Strafe hat er nicht voll verbüßt. Er hatte sich im Gefängnis eine Verletzung beigebracht, um ins Lazarett zu kommen. Dort besuchten ihn seine Freunde und brachten ihm das für den Ausbruch notwendige Handwerkszeug. In einem Laubengrund sollte Karlsen inzwischen schon wieder einmal ausgehoben werden. Damals wurden aber nur seine Komplizen erwischt, er selbst fand ein Loch, durch welches er der polizeilichen Postenkette entging. Längere Zeit war Rickard der Führer der Einbrecherbande Ostermann, die eben erst in Raabitz abgeurteilt worden ist. Er ist übrigens ein eleganter Herrchen. Seine Ruhelunden füllte er mit Spazierfahrten im Dogcart mit einem Trabrennen aus.

Berlins Wasser- und Eisverbrauch. Die tropische Sommersonne der letzten Wochen hat den Wasserverbrauch der Reichshauptstadt ungeheuerlich anwachsen lassen. In der letzten Woche allein wurden täglich 680.000 Kubikmeter Wasser, nämlich im ganzen 4 1/4 Millionen Kubikmeter, verbraucht. Diese Wassermenge würde ein Bassin füllen, das 168 Meter hoch, ebenso breit und tief ist. Der Eisverbrauch betrug täglich 40.000 Zentner.

Eine Familie in geistiger Umnachtung erschossen. Wie dem Journal aus Verdiers gemeldet wird, hat ein 61 Jahre alter ehemaliger Offizier in einem Anfall geistiger Umnachtung seine Frau, seine beiden Töchter im Alter von 14 und 16 Jahren und seine beiden Söhne im Alter von 18 und 20 Jahren mit einem Jagdgewehr im Schlaf erschossen. Der Täter soll befürchtet haben, daß auf Antrag seiner Familie seine Internierung in einer Irrenanstalt bevorstehe.

2 französische Militärflugzeuge verunglückt. Gestern haben sich 2 Unfälle mit Militärflugzeugen ereignet. In Reims stürzte ein Apparat des 12. Fliegerregiments aus unbekannter Ursache ab und, da der

300 Liter enthaltende Benzinbehälter explodierte, brannte der Apparat vollkommen nieder. Die beiden Insassen, 2 Unteroffiziere, kamen in den Flammen um. — Ein 2. Apparat des gleichen Regiments ist bei der Landung auf dem Flugplatz von Chalons auf einem am Boden befindlichen Apparat, den der Pilot bei der Landung nicht bemerkt hatte, aufgeschossen und schlug um. Die 3 Insassen 2 Unteroffiziere und 1 Soldat, sind mit schweren Verletzungen ins Lazarett gebracht worden.

Schweres Unwetter in der Neumark. — 189 Schafe verbrannt. Bei einem in der Nacht zum Dienstag auf der Linie Schwiebus-Melzig-Landsberg a. B. niedergegangenen schweren Gewitters, das über eine Stunde tobte und von starken Regengüssen begleitet war, wurde fast überall, vor allem auf den Feldern, großer Schaden angerichtet. In dem Dorfe Zempel (Neumark) schlug der Blitz in den Schafstall des Gutbesizers Danst ein; das Gebäude, ein mit Stroh gedeckter Fachwerkbau, stand sofort in hellen Flammen, jedoch es nicht gelang, die Schafe zu retten und sämtliche 189 Tiere in den Flammen umluden. In dem Dorfe Döbberitz bei Landsberg a. B. entwickelte sich während des Gewitters ein Wirbelsturm, der mehrere Scheunen umriß und von Schindeln mit Stroh gedeckten Gebäuden das Dach mitnahm; selbst das mit Bleiern gedeckte Stationsgebäude des Bahnhofs Döbberitz wurde zum größten Teil abgedeckt. Zahlreiche Bäume und Telegraphenmasten wurden umgestürzt. Besonders gelitten haben die Getreidefelder, die zum Teil wie gewalzt aussehen, da der Sturm die Halme völlig zu Boden gedrückt hat.

Waldbrand bei Göhra. — Entzündung von Reisweid und Schupo. Ein am Sonntag bei Göhra ausgebrochener Waldbrand hatte eine so große Ausdehnung erfahren, daß zur Bekämpfung des Feuers 300 Mann Reichswehr aus Lübben und eine Hundertschaft Schupo aus Kottbus eingeleitet werden mußten. Das Feuer hatte sich hauptsächlich in Richtung Costebrau ausgebreitet. Bisher hat der Brand etwa 800 bis 1000 Morgen Waldbestand vernichtet.

Vater und Sohn beim Baden ertrunken. Am Montagabend ertranken in der Tude in der Nähe von Boizenburg der frühere Ortsvorsteher Baedle aus Bahndorf und sein 16-jähriger Sohn beim Baden. Der Sohn war in eine Untiefe geraten und verfiel vor den Augen seines Vaters, der nunmehr nachdrang, um seinen Sohn zu retten. Da der Vater aber nur wenig schwimmen konnte, fand er ebenfalls den Tod in den Wellen. Seine Leiche konnte geborgen werden.

Erfahrung eines Faltschmülers Ehepaars. Auf dem Schützenplatz in Erfurt-Nord wurde ein Faltschmülers Ehepaar aus Themar verhaftet. Bei ihnen wurden für 350 Mark falsche Zweimarkstücke gefunden. Die in Themar vorgenommene Hausdurchsuchung der Wohn- und Geschäftsräume förderte weitere große Mengen von Rohmaterialien zur Herstellung falscher Geldstücke und eine größere Anzahl fertiger Stücke zu Tage, sowie die Geräte zur Herstellung der Faltschmüder.

den Schritten trat die Berufene näher. Stoßendes Schlagen würgte sie. Ihre Lider starrten. Ihr Sinn zitterte leicht. Der eingehaltene Atem wollte endlich heraus und drohte die Brust zu sprengen. Aber dies alles war nicht um die Tote.

Die bebende Kinderfurcht, die klaren Augen der Stiefschwester möchten sie zu einem Berühren des wächsernen, fremd gewordenen Körpers zwingen. . . die Vorstellung, auch sie müsse eines Tages auf dieselbe ihr unerklärliche Weise zum Stillstand gebracht — von dannen gejagt — werden, löste ihr allmählich eine Flut von Tränen aus.

Ruth von Moensbrink weinte nicht. Sie war erschreckend klug, aber vollkommen gefaßt. Alles, was die letzten Jahre durch die Verschiedenheit der Anlagen und damit auch der Ansichten, zwischen der Mutter und ihr aufgetürmt, hatte die Erbabenheit des Todes hinweggeräumt. Das Erbgebundene, das Kind und Gebärdin — über Empfängnis, Geburt und Kindheit hinaus — aneinander letzet, rang sich hier frei und ward zum seelischen Erlebnis, das unsterblich blieb. . . Ganz anders bei Anita.

Sie machte, ohne es zu wollen, die tote Mutter für alle Enttäuschungen verantwortlich, die sie jetzt dauernd erlebte — erbob dumpfen, unklaren Vorwurf, weil sie ihr einst das Leben gegeben. . .

Ruths Hände legten sich sanft auf die erkarrten. Es sah aus, als wüchsen die beiden leuchtend roten Rosen zwischen ihren Fingern hervor.

Sie kniete nieder. Anita hatte aufgehört zu weinen. Ihr Herzschlag hämmerte voll unangenehmen Grauens. Ihr Gehör war unheimlich geschärft.

„Bergib, Mutter“, sagte Ruth von Moensbrink leise und demütig, „wir haben uns zuweilen mißverstanden, aber ich habe dich immer sehr lieb gehabt.“

Anita konnte sich nicht entschließen, gleichfalls niederzuknien.

Sie schrie plötzlich wieder schrill auf.

„Ich will auch sterben — sterben. . .“

„Nimm dich zusammen“, befahl Ruth mit veränderter Stimme und erhob sich. Ging zur Tür und rief die feierlichen Männer herein.

Über Türe und Treppen, Böden und Gänge reiste nun das, was von Adelheid Krumbholz übriggeblieben war. Und weiter durch den hinteren Ausgang in die Leichenhalle, um am nächsten Vormittag — von ihren beiden Töchtern begleitet, nach Berlin übergeführt zu werden.

Ruth war an diesem Tage bereits um fünf Uhr aufgestanden. Anita hatte von ihr ein Schlafmittel bekommen, sank gegen Morgen in einen bleiernem Schlaf und hatte erst gegen neun die Kraft, sich aufzurappeln. Das eilig beschaffte Trauerkleid sah schlecht. Erst jetzt trat hervor, welchen riesigen Anteil die ausgezeichnete Modistin an dem vorliebhaften Aussehen gehabt. An diesem strahlenden Sommermorgen wirkte sie vertämmert und dürftig. — Als die Gräfin Lüderitz kam, um sich von allem zu unterrichten, erschraf sie bei Anitas Anblick. Das ungeputzte Gesicht mit den dunklen Ringen unter den heute unheimlich leblos erscheinenden Augen, wirkte nicht nur grau und weß. . . es erinnerte an einen verwischten, abgebrauchten Puppenkopf, der keinerlei Freude zum Spiel mehr erregte.

Das mangelnde Rot zeigte den blassen, aufgeworfenen Mund, wie er tatsächlich war. „Wißt du etwa so reisen?“, entfuhr es der Gräfin. Gleich darauf erkannte sie das Ungehörige ihrer Frage, das verhalten zu dem doch früher schärf von ihr verurteilten künstlichen Auspuß herausforderte. Sie erschraf ein wenig und begann verlegen zu lästeln.

„Ruth hat meinen Toilettenkasten eingepackt, ich bin ratlos“, erwiderte Anita außer sich.

„Du wirst natürlich einen sehr dichten Schleier tragen, Antia“, tröstete die Gräfin.

Anita Krumbholz lächelte, daß ihr irgendeine unheimliche Neuigkeit bevorstehe. Die kleinen, schnellen Augen der Gräfin Lüderitz konnten noch weniger ein Geheimnis wahrnehmen, als ihr Mund.

„Was ist geschehen“, fragte sie nervös, „sag's schon heraus.“

Die Gräfin war über die Art der Mitteilung im Besorgenen.

Aber diese Neuigkeit betrafte sie allzu sehr.

„Die Schiedefrau, welche die geklammerte Rätin in unserer Pension zum Brunnen fährt, hat's mitgebracht. Sie hilft dem Hauswart in dem vom Fürsten gemieteten Haus.“

„Was denn, was ist schon wieder?“

„Der Diener des Fürsten hat sich gestern Abend erhängt. Der Fürst soll außer sich sein. Er war aus gutem Hause, sein Vater fiel im Kriege. Er selbst ging freiwillig als Lungenkranke mit, wollte eigentlich Geschichte studieren, mußte sich dann aber mit dem untergeordneten Posten begnügen.“ Anita Krumbholz war erschäpft geworden, obgleich eine ungeheure Last von ihr abfiel.

„Wer ist, kann weder verraten noch rächen“, dachte sie mit einem Seufzer der Erlösung.

„Woher will die Schiedefrau dies alles wissen“, fragte sie gleich darauf und fürchtete fast, daß es nur müßiger Klatsch sein könnte.

„Der Fürst hat dies selbst im ersten Schreden zu dem Hauswart, der die Leiche auffand, gesagt. Durchaus verständlich. Er habe ihn bisher als einen prachtwoll zuverlässigen Menschen geschätzt, dem er unbedingt vertraute. Es wäre um eine üble Weibergeschichte gekommen. . .“

„Und. . . das. . . Weib? Wußte die Schiedefrau nicht ihren Namen?“

„Rein, bestimmt ein gewissenloses Kammerlädchen, das hier während der Kur der Herrin zuviel freie Zeit hatte.“

„Sicher, sogar törisch“, bestätigte Anita, langsam lehrte in ihr fahles Gesicht die Farbe des Lebens zurück.

Man ahnte also nicht, daß sie es gewesen. Und würde auch in Zukunft nichts davon aufdecken. Wenn nur die Gräfin Lüderitz mit ihnen zusammen nach Berlin zurückkehren möchte.

„Wir ist — nur zu dir gesagt — die ganze Geschichte mit dem Fürsten etwas peinlich“, tuschelte sie jetzt Anita zu.

„Ich hatte vorgestern nämlich Gelegenheit, mit ihm im Besonderen zu sprechen. Auch von dir. Ich lobte dich, ganz gegen meine sonstigen Gepflogenheiten. Unangenehm, wenn ich ihn nun wiedersehe. Am liebsten begleite ich dich. Denn zur Befreiung läme ich doch nach Berlin.“

„Ich habe nicht gewagt, dich darum zu bitten, Tante Gräfin. Jetzt tu ich's. Komm mit uns, bitte, bitte.“ Es klang ehrlich.

„Du hast es dir also wirklich gewünscht“, fragte die Gräfin gerührt.

„Glaubst du sogar.“ Was kam es auf eine Lüge mehr oder weniger an?

„Wende nicht noch ein, daß du zuvor deiner alten Louise telegraphieren müßtest. Du bleibst einstellend bei uns. Vertritt die Mutter.“

Das würde ihrer Gesundheit und ihrem Selbstgefühl nicht unangenehm sein.

„Du mußt doch aber einen besonderen Grund haben, Kindchen“, wehrte sie sich der Form halber.

„Den habe ich auch, Tantechen. Aber ich schäme mich vor Ruth; ihn einzusehen. Ich graue mich sogar vor unserm großen Haus in Berlin. Du weißt, meine Zimmer liegen abseits. Ruth wohnt im Obergeschloß, um bei ihrem jetzigen Fortgehen nicht zu hören. Waspa Räume liegen im linken Seitenflügel. Bis dahin war wenigstens Michels Ankleidzimmer für mich in erreichbarer Nähe. Doch mich nicht aus. . . Hilf mir lieber.“

„Aber. . . wird es Ruth denn auch angenehm sein und vor allen Dingen. . . deinem Vater.“

„Sie werden sich bestimmt freuen, wenn du in der ersten Zeit alles dirigierst. — Ruth wird doch nicht plötzlich vom ihrem Beruf abirren und hauswirtschaftliche Talente zeigen wollen. Rein. . . nein. Ruth ist diese Übung der allerersten, unbedingten Zeit genau so willkommen wie Papa. Der Gerüchlosigkeit in der häuslichen Ordnung gerabzu verlangen.“

Ruth von Moensbrink hatte wirklich nicht das Geringste gegen die Begleitung der Gräfin Lüderitz einzuwenden. Antias sprunghafes Wesen beunruhigte sie ohnedies. Vor der Gräfin würde sie sich weniger geben lassen. Und dann war es auch gut um Kerks willen. . . wenn in dieser Zeit jemand zugegen war, damit er sich erst wieder an Antia gewöhne. Denn sie hatte, ohne daß ein Wort darüber verlautet wäre, deutlich sein verhaltenes Grauen vor Antias Heimkehr gefühlt.

Als Ruth von Moensbrink dies feststellte, legte sie beide Hände fest aufs Herz und dachte, von der eigenen Unsicherheit erneut gequält: „Was soll mir daraus werden?“

12.

Seitdem Ruth von Moensbrinks Telegramme aus Wiesbaden eingetroffen waren, zeigte Jürgen von Kerst eine Ruhe, die, mit Rücksicht auf diesen unerwartet eingetretenen Tod, schließlich auch P. A. Krumbholz auffallen mußte, obgleich der in der letzten Zeit auffallend Gealterte sich durch diese Kurve, welche sein Leben nicht nahm, aus der alten Bahn geschleudert fühlte.

Bisher hatte der Kaufherr auch nicht einen Tag vergessen können, daß er der Schuldner seiner Frau bleibe — mochten immerhin deren eigene, sowie die Ansprüche ihrer gemeinsamen Tochter Antia an sein Kreditkonto noch so hohe, ja bisweilen ungeheuerliche, gewesen sein.

Zur Zeit der Eingehung seiner Ehe mit Frau Adelheid hatte noch deren Mutter gelebt. Diese — eine geborene Gräfin Krähig — machte aus ihrem Entsehen über den Wittherriff ihrer immer noch schönen Tochter kein Hehl. . . wobei sie ehrlich genug war, zu betonen, daß sie lediglich der Mitherriff seines schon damals recht erheblichen Vermögens einigermaßen verständig stimmen könne.

Daß sie P. A. Krumbholz endlich bei ihrem einmal in der Woche stattfindenden Journs buidete und ihn damit als zu ihrer Familie gehörig präferierte, hatte ihn schweres Geld gelostet, für das er jedoch niemals ein Wort des Dankes, geschweige denn eine Tat der Dankbarkeit genoh. Die sich ferner daran als eine Selbstverständlichkeit knüpfende Sanierung ihres einzigen, durch Spiel und Trunk in jeder Beziehung heruntergekommenen Bruders hob sogar seine Bilanz für kurze Zeit aus dem Sattel. Glücklicherweise erlag der Sanierter einem Herzleiden, noch ehe er weiteres Unheil in P. A. Krumbholz's Finanzen anrichten hätte können. — Krumbholz aber hatte trotzdem noch erhebliche Zeit weiter zu sanieren. Frau Adelheid, die an das kleine, vom Vormundschaftsgericht für ihre Tochter Ruth gesicherte väterliche Erbeil nicht herankam, wollte natürlich vor Abiegung ihres alten, feudalen Namens mit sämtlichen Schulden aufräumen. Was sie an Möbeln und Kleidung besaß, war zudem in hohem Maße erlagbedürftig. So bejifferte sie schließlich die Summe, durch die sich P. A. Krumbholz Eingang und Sitz in Frau Adelheids freilich sehr gute Kreise erkaufte, ziemlich hoch.

Sein zühes Streben nach einem gewissen blendenden Relief außerhalb seiner Firma, war damit erfüllt — dem brennenden Ehrgeiz, sich selbst das tiefe wirtschaftliche Niveau seiner Geburt und das nicht minder tiefe, durch ihn ganz allein verschuldete, stillige seiner Jugend, vergessen zu machen — Genüge getan. Nicht aber die übernommene Gegenleistung. Ein außerhalb des Hauses für die mannigfachen, bitteren Enttäuschungen in seiner Ehe zu entschädigen, kam ihm nicht in den Sinn. Galanten Abenteuer war er durchaus abgeneigt. Das frühere, ein Jahrgebrnt währende Verhältnis mit dem einfachen, frischen Landkind — einer Rätnerochter — hatte sich aus gelunder und natürlicher Sinnlichkeit zusammengelöst. Auch hier hatte er sich nach der Ehe entsprechend losgetaut, durch eine leiblich regelmäßig gezahlte Monatsrente, der die Beschaffung einer kleinen Wohnung im Osten Berlins für die einstige Geliebte vorausging. Daß er das Mädchen zur Ueberledelung nach Berlin bestimmte, hatte seinen guten Grund.

Fortsetzung folgt.



Hier liegt der kranke Reichskanzler.
Der Pavillon I der Heidelberger Chirurgischen Universitätsklinik, in dem Reichskanzler Hermann Müller nach seiner schweren Operation — noch immer keineswegs außer Lebensgefahr — liegt.



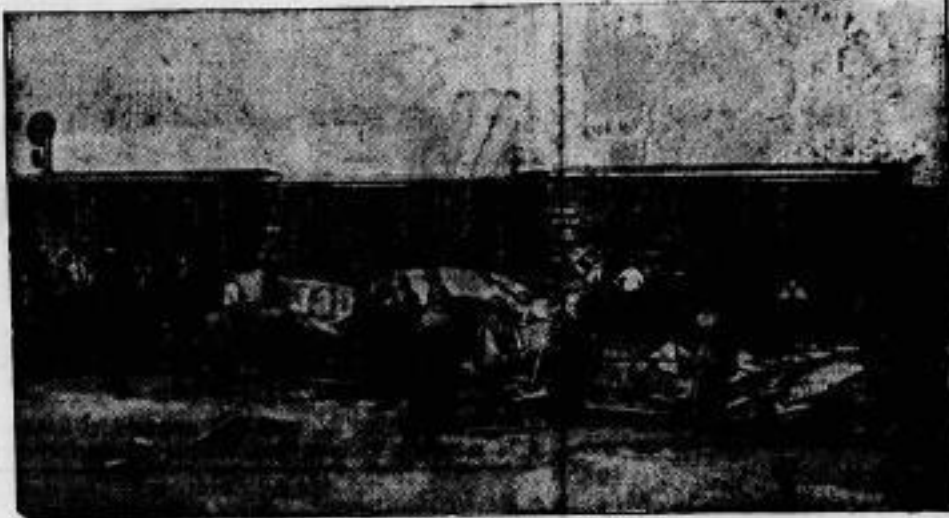
Die deutsche Staffel, die Weltrekord lief.
Am letzten Tage der in Breslau ausgetragenen Leichtathletikmeisterschaften stellte die Staffel des Sportklubs Charlottenburg (von links: Sörnia, Großer, Nathan, Schlödel) im 4x100-Meter-Lauf mit der Zeit von 41,8 Sekunden einen neuen Weltrekord auf.

Bilder von links nach rechts.

Professor August Vogel,
der bekannte Berliner Bildhauer, der u. a. die Plastiken des Reichstagsgebäudes geschaffen hat, kann am 28. Juli seinen 70. Geburtstag feiern.

Ullig vor Gericht.
In Rattowitz begann am 29. Juli der mit Spannung erwartete Prozeß gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes zur Wahrung der Minderheitsrechte für Polnisch-Oberschlesien, Otto Ullig, der angeklagt ist, einem polnischen Deferteur die Entziehung vom Militärdienst ermöglicht zu haben.

Schachmeister von Deutschland
wurde im Duisburger Turnier Ahne! mit einem Gewinn von neun Punkten.



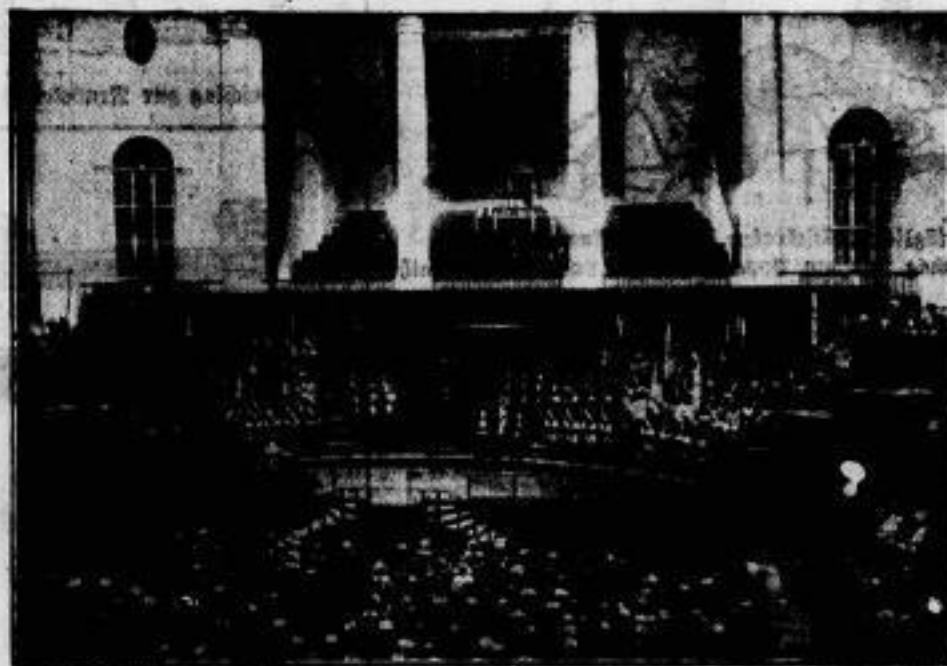
Flugzeug stürzt auf Eisenbahnung.
Am 22. Juli stürzte das Rettungsflugzeug eines Berliner Verlags unmittelbar nach dem Start vom Berliner Flughafen Tempelhofer Feld ab und auf einen fahrenden Güterzug. Aus den völlig zerstörten Trümmern wurde der Pilot als Leiche, der Monteur in schwerverletztem Zustande geborgen.



Der neue Missionsbischof der deutschen Franziskaner
in Peking (China) ist Vater Cyrillus Jarre aus Altwies. Die Weihe für dieses Amt empfängt er am 25. Juli im Dom zu Trier.



Aus dem Reiche der Kunst.
Goethe in der 'Campagna', das berühmteste Werk Wilhelm Tischbeins, dessen Todestag sich am 20. Juli zum 100. Male jährte. Der Maler, der lange Jahre in Italien lebte, war mit dem Dichter befreundet und sein Führer durch die Kunststätte Rom und Neapel während Goethes italienischer Reise.



Der 12. Deutsche Studententag
lagte vom 19.—24. Juli in Hannover und hielt seine Sitzungen im Ruppelsaal der Stadthalle ab.



„Hast du dir auch die Fülße abgeputzt, Häschen?“
„Aber gewiß, Mutter. — Komm, Doktor!“



„Auf Wiedersehen, Hans. Wenn ich heute das Golfspiel gewinne, darfst du am nächsten Sonntag ausgehen.“



„Zu viel verlangt, Herr Professor!
Sagen Sie, Marie — haben Sie vielleicht aus meiner Bibliothek ein Buch entliehen? Ich vermisste das Werk „Ätiologie und Pathogenese der Kortaneurysmen“.“



Die Nacht der Gewohnheit.
Schiffsoffizier: „Schnell, Madame — legen Sie diesen Rettungsgürtel an. Das Schiff geht unter!“
„Geben Sie mir eine Nummer kleiner.“



Das tägliche Mäsekraten des Don Juan von 1929.
Wer mag nur am Apparat sein — Lydia oder Kathe oder —?



Die verkaufte Bewickelung der Mumie.
Der arme Mann — er ist sicher an Gift gestorben.“



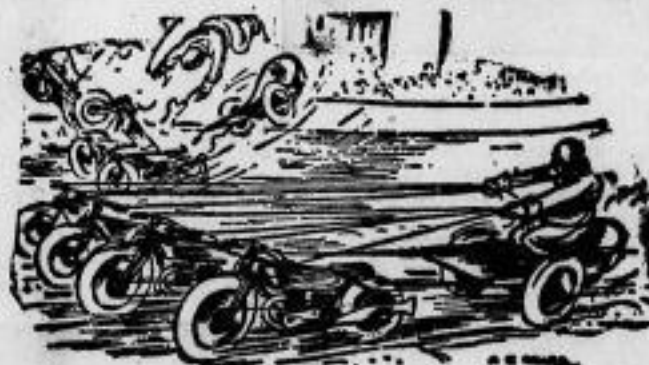
„Sie haben mir doch versichert, daß der Hut ruhig Regen bekommen könnte.“
„Allerdings, mein Herr — aber ich habe nicht gesagt, daß er davon keine Flecke bekommen würde.“



Im Zeichen der Jeanne-d'Arc-Feiern.
„Hallo — hier ist die Jungfrau!“



Die junge Frau (zu ihrem Mann, dem ein Stein auf den Fuß gefallen ist): „Gleich bist du still, Karl! Baby ist eben eingeschlafen.“



Ein Vorschlag zur Reubebung der antiken Wagenrennen.



„Bleib sitzen, Karlchen. Es kommt eine Gräde.“



„Hier habe ich dir eine Spargbüchse mitgebracht, Käsechen. In den Schließ mußt du immer den Sonntagsgroschen stecken.“
„Ja — aber wo kommt die Schokolade heraus?“



„Wirst du in deinem alten Abendkleid ins Theater gehen?“
„Auf keinen Fall!“
„Das tröstet mich — ich habe auch nur eine Karte besorgt.“



Der Pessimist, der einem Autorennen beiwohnen wollte.



„Sehen Sie nur, was Sie angerichtet haben. Da habe ich Sie meinem Kleinen den Reifen entwiegelfahren.“



„Sieh nur, Grete! Man sollte es nicht für möglich halten — schon vor 100 Jahren haben die Menschen geliebt!“



Der verdrückliche Hausvater (der eben die neue Antenne aufgerichtet hat): „Geh' raus, Karlchen, und jag den Späßen weg. Er reißt uns die ganze Antenne ein!“